This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

EducT
1719
02.204

Methodik Berlitz

Erstes Buch

EducT 1719.02.204

METHODE BERLITZ.

	France		Deutschland		Oesterreich		England		America		Danmark	
	Fr.	C.	ℳ	Pf.	Fl.	Kr.	s.	d.	$	C.	Kr.	Ö.
English.												
First book	3	—	2	50	1	50	2	6	—	75	2	25
Second boo[illegible]	3	75	3		1	80	3		1	—	2	70
Illustrated [illegible]									—	75	2	25
English lite[illegible]									1	—	3	60
[illegible]remier liv									—	75	2	25
[illegible]euxième „									1	—	2	70
[illegible]ition illu									—	75	2	25
Littérature									1	—	3	60
Les verbes, [illegible]									—	50	1	35
„ „									—	60	1	80
French witl[illegible]									1	—	2	70
Erstes Buc[illegible]									—	75	2	25
Zweites „									1	—	2	70
Illustrierte									—	75	2	25
Praktische d[illegible]									—	50	1	35
Das Geschl[illegible]									—	25	—	45
Berlitzova [illegible]									1	50	3	60
Método Ber[illegible]									1	50	3	60
Les Verbos									—	25	—	75
Metodo Berlitz (completo) . . .	5	—	4	—	2	40	4	—	1	50	3	60
Letteratura Italiana	5	—	4	—	2	40	4	—	1	50	3	60
Русскій												
Методъ Берлица	5	—	4	—	2	40	4	—	1	50	3	60
Illustrations for the[illegible]												
Images pour le pre[illegible]			2	—	1	20	2	—	—	50	1	80
Bilder zu dem erst[illegible]												

VE RI TAS

Harvard College Library

FROM

The Tuttle Company

3 2044 102 864 246

E

Fir
Se
Illu
En

Pr

Lit
Le

Fr

E
Z
Il
P

D

B

M
I

M
I

I

I
I

Methode Berlitz

für den

Unterricht in den neueren Sprachen.

Deutscher Teil.

Erstes Buch

von

M. D. Berlitz. *

Europäische Ausgabe.

12. Auflage.

1902.

BERLIN
Siegfried Cronbach.

PARIS
The Berlitz School
27 Avenue de l'Opéra.

KOPENHAGEN
Vilhelm Tryde.

NEW-YORK
Berlitz & Co.

LONDON
The Berlitz School
231 Oxford Street.

ST. PETERSBURG & MOSKAU
Industrie- und Handelsgesellschaft
M. O. Wolff.

EducT 1719.02.204

HARVARD COLLEGE LIBRARY
GIFT OF THE PUBLISHER
DEC 12 1939

Alle Rechte vorbehalten.

Amerikanische Ausgabe (deponirt 1882, 1883, 1887, 1888, 1891,
zu haben bei BERLITZ & CO., Madison Square, New York und
CARL SCHOENHOF, 141 Tremont St., Boston.

Inhaltsübersicht des ersten Buches.

A. Vorbereitungslektionen.

Anschauungsunterricht.

	Wortschatz:	Grammatik:	Seite
Erste Lektion . .	Gegenstände und Farben.	Bejahung und Verneinung. Persönliche Fürwörter; Geschlecht der Hauptwörter; attributive und prädicative Form der Adjective.	9
Zweite Lektion . .	Ausdehnung	Die drei Steigerungsgrade	10
Dritte Lektion . .	Kleidungsstücke und Körperteile.	Besitzanzeigende und hinweisende Fürwörter.	12
Vierte Lektion . .	Bewegung	Intransitive Zeitwörter. Gegenwart des Indicativs in der Einzahl. Umstandswörter des Ortes.	14
Fünfte Lektion . .	Handlung	Accusativ als Object des Verbs. Verhältniswörter, den Accusativ regierend.	15
Sechste Lektion . .	Zahlen ꝛc.	Die Mehrzahl der Hauptwörter. Bestimmter und unbestimmter Artikel.	18
Siebente Lektion .	Das Zeitwort „haben". Umstandswörter der Menge.	Mehrzahl der Adjective, Pronomen und Verben.	20
Achte Lektion . .	Das A B C und der für das Schreiben und Lesen nötige Wortschatz. Ordnungszahlen ꝛc.	Buchstabieren	22
Neunte Lektion . .	Wiederholung der vorhergehenden Lektionen.	Übung im Lesen und Schreiben.	25
Zehnte Lektion . .	Etwas, nichts, jemand, niemand, Fürwörter ꝛc.	Der Accusativ auf die Frage wohin; der Dativ auf die Frage woher und wo. Zurückbezügliche Zeitwörter.	29
Elfte Lektion . . .	Können, wollen, müssen ꝛc. Schwer, leicht, stark, schwach ꝛc. Zu klein, groß genug ꝛc.	Modale Hilfszeitwörter. Infinitiv. Der untergeordnete Satz.	35
Zwölfte Lektion . .	Gehen, reichen, sagen, schicken ꝛc.	Dativ als Gebefall . . .	39

	Wortschatz:	Grammatik:	Seite
Dreizehnte Lektion	Sehen, hören, riechen, sprechen, essen, trinken ꝛc. Namen von Blumen, Speisen und Getränken.	Dativ und „mit“ in instrumentaler Bedeutung.	43
Vierzehnte Lektion	Fortsetzung des Vorhergehenden; Tischgeräte; Geschmack, Geruch; schön, häßlich ꝛc.	. . . . .	46

B. Einfache Lesestücke.

Unterricht durch Ideenverbindung (Zusammenhang).

Die Uhr (Übung) . .	Zeiteinteilung	Stoffadjective und deren Declination.	55
Das Jahr (Übung) .	Fortsetzung der Zeiteinteilung.	. . . . .	58
Tag und Nacht (Übung).	Himmelskörper; hell, dunkel, Licht, brennen, leuchten ꝛc.	. . . . .	60
Das Wetter (Übung)	Witterungserscheinungen .	Umstandswörter der Zeit.	63
Die Vergangenheit (Übung).	Einfache Konversation . .	Perfect mit „haben“ . .	66
Fortsetzung . . . :	Einfache Konversation . .	Perfect mit „sein“ . . .	69
Die Zukunft	Einfache Konversation . .	Das Futurum	71
Tiere (Übung) . . .	Leichte Tierbeschreibung, Leben, atmen, sterben, die fünf Sinne ꝛc.	. . . . .	73
Der Mensch (Übung) .	Geistesthätigkeiten (denken, lernen ꝛc.). Empfindungen (bewundern, sich fürchten, sich freuen, bedauern ꝛc.)	. . . . .	77
Die Einladung (Übung).	Namen von Ländern, Flüssen, Bergen ꝛc.	. . . . .	78
Die Abreise (Übung).	Der auf der Reise, beim Einkaufen, im Hotel, bei einem Spaziergang ꝛc. gebräuchliche Wortschatz	. . . . .	80
Die Ankunft (Übung).			88
Ein Spaziergang durch Berlin (Übung) . .			87
Ein Spaziergang durch Berlin (Übung) . .			90

Sprach-Lehrmethode „Berlitz".

„Es lernt jedermann gar viel beſſer deutſch oder andere Sprachen aus der mündlichen Rede im Hauſe, auf dem Markte und in der Predigt, denn aus den Büchern."

Dr. Martin Luther.

Die Berlitz-Methode, welche nun ſchon ſeit 1878 in Amerika die weiteſte Verbreitung gefunden hat, iſt eine Nachahmung des Prozeſſes, vermittelſt deſſen die Natur ein Kind die Mutterſprache lehrt und hat mit dem alten Syſtem des Überſetzens vollſtändig gebrochen. Von der erſten Lektion an hört der Schüler während der Unterrichtsſtunden ausſchließlich die Sprache, welche er erlernen will und niemals nimmt ein Lehrer der „Berlitz Schools of Languages" die Mutterſprache des Schülers als Mittel des Verſtändniſſes in Anſpruch. Maßgebend ſind hierbei folgende Geſichtspunkte:

1. Bei allen Überſetzungsmethoden wird mindeſtens während neun Zehntel der für die Erlernung der fremden Sprache beſtimmten Zeit die dem Schüler bekannte Mutterſprache angewandt, während in dem von ihm zu erlernenden Idiom kaum eines von zehn Wörtern geſprochen wird. Das Unlogiſche dieſes Verfahrens liegt auf der Hand.
2. Derjenige, welcher auf dem Wege des Überſetzens ſich eine fremde Sprache anzueignen ſucht, wird niemals vollſtändig in den Geiſt derſelben eindringen und in ihr denken lernen, ſondern er wird zumeiſt von der einen Sprache in die

andere wörtlich übersetzen, was häufig eine Verstümmelung der Sprache zur Folge hat.

3. Die Kenntnis einer fremden Sprache, mit Hülfe einer Übersetzungsmethode erworben, wird immer nur eine lückenhafte und sehr unvollständige sein, da sich ja nicht für jedes Wort einer Sprache das genaue Äquivalent in der anderen findet. Jede Sprache hat ihre Besonderheiten, ihre eigenartigen Ausdrücke und Wendungen, welche sich durch eine Übersetzung überhaupt nicht wiedergeben lassen, denn nicht sämtliche Begriffe, welche durch die Worte der einen Sprache ausgedrückt werden, sind die nämlichen, welche die Worte der anderen bezeichnen. Diese unumstößliche Thatsache allein genügt, um die Unzulänglichkeit sämtlicher Übersetzungsmethoden klar zu stellen und zu beweisen, daß eine Sprache nur aus sich selbst heraus erlernt werden kann, was ebenfalls durch die alte Erfahrung bestätigt wird, daß Reisende im fremden Lande das fremde Idiom fast mühelos in verhältnismäßig kurzer Zeit frei gebrauchen lernen, ein Ziel, dem der Schüler in der Heimat mit seiner Grammatik und seinen Übersetzungsübungen trotz mühevoller, langjähriger Arbeit meist vergebens zustrebt.

Der Unterricht nach der Berlitz-Methode soll den Aufenthalt im fremden Lande ersetzen. Während desselben soll der Schüler, gleichwie der Reisende im fremden Lande, nur die Sprache hören und sprechen, welche er sich anzueignen den Wunsch hat. Nach der Berlitz-Methode macht sich der Lehrer in den Anfangs-Lektionen, anstatt zu übersetzen, dem Schüler mit Hülfe des Anschauungsunterrichts verständlich. Die fremdsprachlichen Bezeichnungen werden in ihrer unmittelbaren Verbindung mit den Handlungen und Anschauungen gegeben, wodurch erreicht wird, daß der Schüler das fremde Idiom leicht, unwillkürlich, wie seine Muttersprache, und nicht auf dem Umwege der Über-

setzung, gebrauchen lernt. Auch werden durch dieses Verfahren die Schwierigkeiten der Grammatik, die ja zum größten Teil überhaupt erst durch das Übersetzen und Vergleichen mit der Muttersprache geschaffen werden, ungemein verringert. Es ist beispielsweise für den Schüler ebenso leicht zu lernen: „Je vous vois“ als es sein würde: „Je vois vous“. Die Schwierigkeit entsteht erst, wenn der deutsche Schüler an seine Muttersprache denkt, in der ja das Fürwort nach, anstatt, wie im Französischen, vor dem Verbum steht. Es ist selbstverständlich, daß der Wert der verschiedenen Wörter und Satzformen dem Schüler viel leichter durch anschauliche, praktische Beispiele klar gemacht werden kann, als durch abstrakte Regeln.

Das, was sich auf dem Wege der Anschauung nicht verständlich machen läßt, wird durch eine Verbindung des Unbekannten mit dem Bekannten — nach dem mathematischen Satz, mit Hülfe zweier bekannten Größen die dritte unbekannte zu finden — und durch Beispiele in der Weise veranschaulicht, daß aus dem Zusammenhange die Bedeutung des Unbekannten leicht erhellt.

In den späteren Lektionen werden die fremden Wörter mit Hülfe des in dieser Weise gewonnenen Wortschatzes erklärt.

Der gesamte Lernstoff ist in einer solchen Form gegeben, daß der Unterricht zum größten Teil in einer Unterhaltung zwischen Lehrer und Schüler besteht.

Endlich ist bei der Zusammenstellung der „Berlitz-Methode“ auch darauf Bedacht genommen worden, zuerst immer nur das Nützlichste und Notwendigste zu geben, wodurch der Vorteil erzielt wird, daß der Schüler, wenn er auch schon nach kurzer Dauer des Unterrichts seine Lektionen abbricht, dennoch seine Zeit nicht verloren hat; er wird vielmehr im Stande sein, von dem wenigen Erworbenen bereits Gebrauch zu machen.

Auf diesen Grundsätzen basiert die „Berlitz-Methode“, welche neben den außerordentlich günstigen Resultaten, zu denen erfahrungs-

mäßig ihre Benutzung führt, noch den Vorteil bietet, daß nach ihr das Sprachſtudium, ſonſt als das langweiligſte und anſtrengendſte verſchrieen, ein wahrhaftes Vergnügen gewährt, den Geiſt anregt und ſchon nach der erſten Stunde eine ungemeine, in ihrer fördernden Wirkung nicht zu unterſchätzende Genugthuung und Zufriedenheit in dem Schüler erzeugt.

Einleitende Lektionen.

Anweisungen für den Lehrer.

1. Vor Anfang einer Lektion mache sich der Lehrer nicht nur mit dem Inhalte der zu gebenden Lektion vertraut, sondern auch mit allem Vorhergehenden. Nur wenn er den von dem Schüler bereits erlernten Wortschatz genau kennt, ist es ihm möglich, sich in seinen Erklärungen ausschließlich bekannter Wörter zu bedienen.

2. Die in dem Buche gegebenen Beispiele müssen selbstverständlich den Umständen und der Umgebung angepaßt werden. Auch müssen alle Beispiele von dem Lehrer vermehrt werden, denn des Schülers Fortschritt steht im Verhältnis zu der gehabten Übung im Sprechen. Der Lehrer achte jedoch darauf, seine Beispiele genau nach dem Sinne der Methode zu wählen.

3. Alle neuen Wörter und Ausdrücke schreibe man an die Wandtafel, aber erst *nachdem* sie mündlich geübt worden sind. Um sich an eine gute Aussprache zu gewöhnen, muß der Schüler das Wort zuerst hören und sprechen, ehe er es zu sehen bekommt, weil er sonst unwillkürlich den Buchstaben, wenigstens teilweise, den Wert der seiner Muttersprache beilegt und dadurch an der richtigen Auffassung der fremden Laute gehindert wird.

4. Wenn der Schüler beim Antworten stockt, muß der Lehrer ihm sogleich einhelfen und nötigenfalls den betreffenden Ausdruck an die Tafel schreiben. Darauf sollte dieselbe Frage wiederholt werden, um zu sehen, ob der Schüler nun antworten kann.

Gegenstände, die dem Schüler schwer zu fallen scheinen, übe man nicht bis zur Ermüdung, sondern man komme später, und zwar häufig, wieder auf dieselben zurück.

5. Um einen Fehler zu verbessern, gebe der Lehrer nur den *richtigen* Ausdruck und hebe das verbesserte Wort durch stärkere Betonung hervor. Durch Wiederholung des falschen Ausdruckes bei dem Korrigieren gewöhnt sich das Ohr des Schülers an den Klang desselben, während es doch, im Gegenteil, mit der richtigen Form so vertraut werden sollte, daß jede Erinnerung an den Fehler verwischt wird.

6. Niemals darf dem Schüler erlaubt werden, sich im voraus auf die Lektion vorzubereiten. So fleißig und talentvoll er auch immer sein mag, er wird dennoch kaum ein unrichtiges Aussprechen und eine falsche Anwendung mancher Ausdrücke vermeiden können. Er wird es

thun, ohne sich dessen bewußt zu werden. Daß ein solches Einüben von Fehlern mehr schadet als nützt, dürfte leicht begreiflich sein.

Nach der achten Lektion sollte der Schüler jedoch immer die gehabten Lektionen zu Hause wiederholen und sich mit dem Inhalt derselben durchaus vertraut machen.

7. Die Anfangslektionen gebe der Lehrer auf folgende Weise:

a) Er spreche deutlich die zu erlernenden Wörter oder womöglich Sätze, zeige gleichzeitig den betreffenden Gegenstand (oder seine Abbildung) — mache die durch das Wort ausgedrückte Bewegung oder vollführe die betr. Handlung — zeige durch Vergleichungen oder Gegensätze die verschiedenen Stellungen, Lagen, Gestalten und Eigenschaften — und stelle dann die in dem Buche angegebenen Fragen an sich, indem er sie selbst beantwortet. Erst nachdem er dies genügend wiederholt hat, um annehmen zu dürfen, daß der Schüler es richtig verstanden hat und leicht antworten kann, richte er dieselben Fragen an den Letzteren, ihm — wenn derselbe stocken sollte — natürlich helfend.

b) Um die verschiedenen Flektionen zu üben, betone der Lehrer die betreffende Endung besonders stark und gewöhne so das Ohr des Schülers daran, in gewissen Verbindungen gewisse Formen und Endungen zu gebrauchen; z. B. in der ersten Lektion um den Unterschied zwischen dem prädikativen und dem epithetischen Adjektiv klar zu machen, betone man im ersteren Falle das Verb „sein", im letzteren den bestimmten Artikel und die Adjektivendung; also: Das Buch **ist** schwarz — Das **ist das** schwarze Buch; ebenso in der fünften Lektion bei der Einführung des Akkusativs: Das **ist der** Bleistift — Ich **nehme den** Bleistift (die betr. Handlung selbstverständlich ausführend). Ähnlich verfahre man in der zehnten Lektion, um den Unterschied zwischen Richtung (an, auf, ꝛc. mit Akk.) und Ort (an, auf, ꝛc. mit Dat.) zu veranschaulichen.

c) Die in gewissen Lektionen enthaltenen Flektionstabellen schreibe der Lehrer nicht am Anfang der Lektion, sondern allmählich und zwar gleichzeitig mit der mündlichen Übung, an die Wandtafel. Die dickgedruckten Endungen hebe er beim Schreiben durch Unterstreichen, beim Sprechen durch stärkeren Ton hervor.

d) Bei jedem neuen Ausdruck richte der Lehrer mehrere Fragen an sich und antworte selbst darauf, ehe er dem Schüler die Fragen vorlegt; denn der Letztere kann häufig erst aus dem Zusammenhang zwischen Frage und Antwort den genauen Sinn des Satzes erkennen. Diese Regel darf namentlich bei abstrakten Begriffen nicht aus den Augen gelassen werden.

Erste Lektion.[1]

der Bleistift.	die Feder.	das Buch.
der Stuhl.	die Kreide.	das Lineal.
der Tisch.	die Tafel.	das Papier.
der Ofen.	die Schachtel.	das Pult.
der Boden.	die Decke.	das Fenster.
der Vorhang.	die Wand.	das Tintefaß.
	die Thür.	

Was ist das? — Der Bleistift, der Stuhl u. s. w.

Ist das der Stuhl? { Ja, das ist der Stuhl. / Nein, das ist nicht der Stuhl, sondern der Tisch.

Ist das der Tisch, der Vorhang? u. s. w.

Ist das der Bleistift oder die Feder? { Das ist der Bleistift. / = = die Feder. / = = weder der Bleistift noch die Feder, sondern das Lineal.

Ist das die Thür oder das Fenster, der Boden oder die Decke? u. s. w.

Farben: Schwarz, weiß, rot, blau, grün, gelb, braun, grau.

Die Tafel ist schwarz, die Kreide ist weiß, das Buch ist blau u. s. w.

Wie ist **der** Bleistift?	**Er** ist schwarz.
= = **die** Feder?	**Sie** ist schwarz.
= = **das** Buch?	**Es** ist schwarz.

[1]) Lese-Übungen schiebe man auf bis nach der achten Lektion.

Wie ist der Tisch, der Stuhl, die Wand, die Decke, das Pult, das Lineal?

Ist der Bleistift schwarz? — Ja, er ist schwarz.

Ist die Feder rot? — Nein, sie ist nicht rot, sondern schwarz.

Ist das Buch grün oder schwarz? — Es ist schwarz.

Dieser[1] Bleistift ist rot, dieser ist schwarz: das ist **der** rote Bleistift, das ist **der** schwarze. Diese Schachtel ist blau, diese ist grün: das ist **die** blaue Schachtel, das ist **die** grüne. Dieses Papier ist weiß, dieses ist gelb: das ist **das** weiße Papier, das ist **das** gelbe.

Welcher Bleistift ist das? — Das ist **der** rote Bleistift.

Wie ist dieser Bleistift? — **Er** ist rot.

Welches Buch ist das? Wie ist das Buch? Welcher Stuhl ist das? Wie ist der Stuhl? Welche Schachtel ist das? Wie ist die Schachtel? u. s. w.

Zweite Lektion.

Der schwarze Bleistift ist **lang**, der rote ist nicht lang, er ist **kurz**. — Welcher Bleistift ist lang? Wie ist der rote Bleistift? Wie ist **der** kurze Bleistift? Welcher Bleistift ist schwarz?

Das braune Buch ist **breit**; das schwarze ist nicht breit, sondern **schmal**. — Welches Buch ist breit? Wie ist **das** breite Buch? Wie ist das schwarze Buch, breit oder schmal? Welches Buch ist schwarz?

Das rote Buch ist lang **und** breit, es ist **groß**; das graue Buch ist kurz und schmal, es ist **klein**. — Ist das rote Buch groß? Wie ist das graue Buch? Ist das große Buch gelb oder grün? Ist die Thüre klein? Welches Buch ist grau?

---

[1]) Nur der Lehrer benutze die Wörter: „dieser, welcher".

Das rote Buch ist **dick**, das graue ist **dünn**. — Welches Buch ist dick? Welches Buch ist rot? Wie ist das graue Buch? Wie ist das rote Buch, dick oder dünn? Welches Buch ist grau?

---

so lang wie,	**länger als,**	**am längsten.**
so kurz wie,	**kürzer als,**	**am kürzesten.**

Der schwarze Bleistift ist lang und der braune ist lang: der schwarze Bleistift ist **länger als** der braune. — Welcher Bleistift ist länger? Ist der braune länger? Was ist **kürzer**, das Lineal oder die Feder?

Das rote Buch ist **größer** als das graue; das graue ist **kleiner** als das rote. — Welches Buch ist kleiner? Ist das graue kleiner? Welches Buch ist **dicker**, das breite oder das schmale?

Das braune Buch ist größer als das schwarze, das schwarze ist **nicht so** groß **wie** das braune. — Die Decke ist **ebenso** groß **wie** der Boden. — Ist das schwarze Buch so groß wie das graue? Ist der Tisch so lang wie die Wand? Ist das weiße Papier schmaler als das gelbe, oder ist es ebenso breit?

Welcher Bleistift ist **am längsten**, der rote, der schwarze oder der braune? Welches Buch ist **am größten**, das gelbe, das graue oder das schwarze? Was ist **am kürzesten**, das Lineal, der Bleistift oder die Kreide?

Der Tisch ist **hoch**. Der Stuhl ist **niedrig**. Das Fenster ist **niedriger** als die Decke. — Ist die Thür so hoch wie die Wand? Was ist **höher**, das Fenster oder die Thür?

Dritte Lektion.

Kleidungsstücke: Der Rock, die Weste, das Beinkleid, der Hut, das Kleid, der Schuh, das Taschentuch, die Kravatte, der Kragen, die Manschette, der Handschuh.

Wer?	der Herr.	die Frau.	das Fräulein.
Wessen?	des Herrn.	der Frau.	des Fräuleins.

Wer ist dieser[1] Herr? Es ist (der) Herr Müller.[2]
Wer ist diese Frau? Es ist (die) Frau Müller.
Wer ist dieses Fräulein? Es ist (das) Fräulein Müller.

Was ist das? Das ist der Hut.

Wessen Hut ist das? Das ist der Hut { des Herrn Müller.[3] / der Frau Müller. / des Fräulein(s) Müller.

Ist das Herr Behrens? Ja, das ist er. — Wer ist diese Dame? Es ist Fräulein Müller. — Ist das die Frau Schlicht? Ja, das ist sie. — Wer ist dies? Es ist Herr Lange. — Wessen Hut ist das? Es ist der (Hut) des Fräulein Schwarz. — Wessen Kleid ist grün? Das (Kleid) der Frau Stahl. — Wessen Manschette ist dies? Die Manschette des Herrn Mohr.

---

der Kragen.	**die** Kravatte.	**das** Taschentuch.
mein =	meine =	mein =
Ihr =	Ihre =	Ihr =
sein =	seine =	sein =
ihr =	ihre =	ihr =

---

[1]) Nur der Lehrer benutze das: „dieser, diese, dieses".

[2]) Falls nötig zeige der Lehrer Bilder dem Schüler bekannter Personen.

[3]) Man übe zuerst den Genetiv des Masc. und Neut., dann erst den des Fem.

Iſt das der Handſchuh **des** Herrn Schulze? Ja, das iſt **ſein** Handſchuh. — Iſt das der Hut **der** Frau Stein? Nein, das iſt nicht **ihr** Hut, ſondern **ihr** Taſchentuch. — Iſt das das Buch des Herrn Müller? Nein, das iſt **mein** Buch. — Iſt das die Kravatte des Herrn Meyer? Nein, das iſt nicht ſeine Kravatte, ſondern meine. — Iſt das meine Feder? Nein, das iſt nicht Ihre Feder, ſondern die des Herrn Schulze. — Weſſen Kleid iſt ſchwarz? Das der Frau Schulze iſt ſchwarz. — Weſſen Rock, Weſte, Hut u. ſ. w. iſt das? Weſſen Hut iſt ſchwarz? u. ſ. w.

der	die	das
welcher	welche	welches
dieſer	dieſe	dieſes
jener	jene	jenes

Dieſer[1] Stuhl iſt braun, jener[2] iſt gelb. — Welcher Stuhl iſt braun? Welcher Bleiſtift iſt rot, dieſer oder jener? — Welche Schachtel iſt klein, dieſe oder jene? — Welches Buch iſt dick, dieſes oder jenes? — Iſt dieſes Fenſter groß? Welches Papier iſt weiß, dieſes oder jenes? Weſſen Hut iſt dieſer ſchwarze? Weſſen Buch iſt jenes blaue?

Körperteile: Der Kopf, das Geſicht, die Stirne, die Naſe, das Auge, das Ohr, die Wange, der Mund, das Kinn, der Hals, die Bruſt, der Rücken, der Arm, die Hand, der Finger, das Bein, der Fuß; die rechte Hand, die linke Hand; die Seite.

Was iſt das? Der Kopf, der Mund, die Hand u. ſ. w.

Welche Hand iſt das? Welcher Fuß iſt das? Welches Ohr iſt das? Iſt Ihr Haar ſchwarz? Welcher Arm iſt der rechte? Welches Auge iſt das linke? Welche Seite iſt die rechte?

---

[1]) Die Hand an einen Stuhl legend.
Auf einen etwas entfernten Stuhl deutend.

Vierte Lektion.[1]

ich gehe	Sie gehen	er (sie, es) geht
komme	kommen	kommt
stehe	stehen	steht
sitze	sitzen	sitzt
bin	sind	ist
Was thue ich?	Was thun Sie?	Was thut der Herr?

Der Herr Berlitz[2] geht; das Fräulein König[3] geht nicht. Wer geht? Der Herr Berlitz[4]. Wer geht nicht? Fräulein König. Geht Herr Berlitz? Ja, er geht. Geht Fräulein König? Nein, sie geht nicht. — Der Herr Berlitz geht; der Herr Berlitz kommt. Kommt er oder geht er? Was thut er? Er kommt. Wer kommt?

Das ist der Herr Berlitz; der Herr Berlitz **steht**. Das ist der Herr Wolf; der Herr Wolf **sitzt**. Wer ist das? Steht er oder sitzt er? Wer steht? Wer sitzt? Sitzt Frau Lehmann oder steht sie? Steht Fräulein Schmidt?

Ich gehe; Sie gehen nicht. Sie sitzen; ich sitze nicht, ich stehe. Wer steht? Wer sitzt? Wer geht? Was thue ich? — Das **ist** der Herr Paul; **ich bin** der Herr Berlitz; **Sie sind** das Fräulein König. Wer bin ich? Ich bin der Herr Berlitz. Wer sind Sie? Sie sind das Fräulein Schmidt. Wer sind Sie? Wer bin ich? Wer ist das?

---

1) Bei Aufforderungssätzen, sobald eingeübt, benutze der Lehrer gelegentlich das „Bitte" und „Danke".

2) Den Namen des Lehrers.

3) Den Namen eines Schülers.

4) Man gebe Verba zuerst nur in der dritten Person, damit der Schüler einstweilen dieselbe Form in der Antwort benutze, wie der Lehrer in der Frage.

Wo sind Sie? Ich bin **hier**. Wo bin ich? Sie sind **dort**. — Wo sitzt Herr Müller? Er sitzt hier. Wo steht Frau Moll? Sie steht dort.

Gehen Sie, Fräulein Schulze! Was thut Fräulein Schulze? Sie geht. — Herr Müller, gehen Sie! Was thun Sie? Kommen Sie? Was thun Sie? — Kommt Herr Müller oder geht er? Er kommt.

Ist das Herr Müller? Ja, das ist er (er ist es). — Wer ist das? Das ist Fräulein König. — Wer sind Sie? Ich bin Frau Schmidt. — Sind Sie Frau Schmidt? Ja, das bin ich (ich bin es). — Wer bin ich? Sie sind Herr Moll. — Bin ich der Herr Moll? Ja, das sind Sie.

Das schwarze Buch **liegt**, das rote steht. — Welches Buch liegt? Welches Buch steht? Steht der Stuhl oder liegt er? Was liegt dort? Was steht hier? Stehe ich? Stehen Sie? Nein, ich sitze. Wer sitzt hier? Wo sitzt Fräulein König? Wer ist diese Dame?

Fünfte Lektion.

bewegen, still halten; auf machen, zu machen.
berühren, nehmen, hin legen, hin stellen.

Das ist: **der** rechte Arm, die linke Hand, das rote Buch.
Ich bewege: **den** rechten Arm, die linke Hand, das rote Buch.

Das ist **der** Tisch. Ich berühre **den** Tisch. — Das ist **der** rechte Arm. Ich halte **den** rechten Arm still. — Das ist der linke Arm. Ich **bewege den** linken Arm.

Das ist der rote Bleistift.[1] Ich **nehme** den roten Bleistift. — Hier ist der schwarze Bleistift. **Legen** Sie den schwarzen Bleistift **hin**! Was thun Sie? — Herr Müller, ist das Ihr Stock (der)? **Stellen** Sie Ihren Stock hin! Wessen Stock ist das? Das ist mein Stock. Wessen Stock stellen Sie hin? Ich stelle meinen Stock hin. — Stellt Herr Müller seinen Stock hin? Ja, er stellt **ihn** hin. — **Nimmt** Frau Meyer ihren Handschuh? Ja, sie nimmt **ihn**.

Ich **mache** die Thür **auf**. Mache ich die Thür auf? Ja, Sie machen **sie** auf. — Ich mache das Fenster **zu**. Mache ich das Fenster auf? Nein, Sie machen **es** zu. — Machen Sie die Thür zu! Was thun Sie? — Fräulein Werner, machen Sie Ihr Buch auf! Was thut sie? Sie macht ihr Buch auf. — Macht sie ihr Buch auf? Ja, sie macht es auf. — Welchen Bleistift (welche Kreide, welches Papier) nehme ich? Sie nehmen den langen Federhalter (die kurze Kreide, das gelbe Papier). — Legt Frau Meyer den Bleistift hin? Nein, sie legt ihn nicht hin. — Berührt Ihr Arm die Wand? Nein, er berührt sie nicht.

Wessen Stock nehme ich? Wer nimmt das Buch? Wessen Buch nehme ich? Nehme ich den Hut des Herrn Schmidt oder den der Frau Schmidt? Wessen Handschuh legen Sie hin? Wessen Bleistift nimmt Fräulein Bauer? Welcher Arm ist das? Welchen Arm bewege ich? Welche Hand? Welches Buch mache ich zu? Was berühre ich? Stelle ich den Stuhl hin? Legen Sie den Handschuh hin? Was thun Sie?

---

[1]) An die Tafel schreiben und deutlich den Artikel betonen:
Das ist: **der, die, das.**
berühren, bewegen, nehmen, legen, stellen: **den, die, das.**

an, auf, über, unter, vor, hinter, neben, in, zwischen.

hängen, werfen, ziehen, stecken, tragen.

Der Lehrer geht **an** den Tisch. Was thut er? — Der Lehrer legt das Buch **auf** den Tisch. Was thut er? — Der Lehrer **wirft** das Papier **in** den Papier**korb**. Was thut er? — Der Lehrer **hängt** seinen **Überzieher** (der)[1] **über** die Stuhl**lehne**. Was thut er? — Herr Lampe **zieht** seinen Stuhl **hinter** den Tisch. Was thut er? — Der Lehrer nimmt das kleine Buch und **steckt** es **unter** den Arm. Was thut er? — Frau Holle **trägt** den Stuhl **vor** den Ofen. Trägt sie ihn **neben** das Fenster? — Ich stelle meinen Stuhl **zwischen** den Herrn und die Dame. Was thue ich?

Wohin gehe ich? An den Tisch. — Wohin wirft Frau Müller das Papier? In den Papierkorb. — Wer hängt seinen Mantel über die Stuhllehne? Was hänge ich an **den Haken**? Auf welchen Stuhl werfe ich **die Zeitung**? Wohin stecken Sie Ihren Handschuh? Stecken Sie ihn in die Tasche? Wer trägt den Stock in **die Ecke**? Welches Buch lege ich unter den Tisch?

Ich gehe nicht hinter den Tisch, sondern vor **denselben**. — Wohin gehen Sie? An das Fenster. Hängen Sie den Thermometer neben **dasselbe**! Was thun Sie? Ich gehe an das Fenster und hänge den Thermometer neben **dasselbe**. — Lege ich das Buch auf den Stuhl? Nein, Sie legen es nicht auf den Stuhl, sondern unter **denselben**. — Geht Herr Schulze an die Thür? Nein, er geht nicht an **dieselbe**.

---

[1]) Der Lehrer übe jedesmal, wenn die zuerst erscheinende Form eines Wortes die des Akkusativs ist, auch den Nominativ durch die Frage: Was ist das?

Sechste Lektion.

Die Zahlen und Ziffern.[1]

0	Null	11	elf	30	dreißig
1	eins	12	zwölf	40	vierzig
2	zwei	13	dreizehn	50	fünfzig
3	drei	14	vierzehn	60	sechzig
4	vier	15	fünfzehn	70	siebzig
5	fünf	16	sechzehn	80	achtzig
6	sechs	17	siebzehn	90	neunzig
7	sieben	18	achtzehn	100	hundert
8	acht	19	neunzehn	200	zweihundert
9	neun	20	zwanzig	365	dreihundertfünf-
10	zehn	21	einundzwanzig		undsechzig
				1000	tausend

Ich zähle: eins, zwei, drei u. s. w. Was thue ich? Sie zählen. — Herr Schwarz, zählen Sie! Was thut er? Er zählt. — Ich zähle **von** 9 **bis** 14: 9, 10, 11, 12, 13, 14. Was thue ich? Sie zählen von 9 bis 14. — Zählen Sie von 15 bis 20! — 3 und 4 ist 7. **Wieviel** ist 3 und 5? — 3 **mal** 3 ist 9. Wieviel ist 2 mal 6? — 9 ist **mehr** als 8. Was ist mehr, 5 oder 8? — 9 ist **weniger** als 10. Was ist weniger, 6 oder 9? — 6 ist **um** 3 weniger als 9. Um wieviel ist 6 weniger als 9? Um wieviel ist 8 mehr als 5? — Ist 3 und 4 mehr als 2 und 5? Nein, es ist **ebenso viel**, es ist weder mehr, noch weniger. Wie groß ist **der Unterschied** zwischen 13 und 18?

---

[1]) Man übe nur einen Teil der Zahlen gründlich und das **Übrige** erst nach der achten Lektion beim Lesen.

Die Einzahl.

Welch..? der rote Bleiſtift, die breite Feder, das dicke Buch.
Was für —? ein roter Bleiſtift, eine breite Feder, ein dickes Buch.
Weſſen? mein roter Bleiſtift, Ihre breite Feder, ſein dickes Buch.

Welcher Bleiſtift iſt das? Das iſt der ſchwarze. — Was für ein Bleiſtift iſt das? Ein ſchwarzer. — Iſt das mein ſchwarzer Bleiſtift? Nein, das iſt Ihr roter. — Welches Fenſter iſt das? Das große. — Was für ein Buch iſt das? Das iſt ein großes Buch. — Iſt das mein weißes Taſchentuch? Nehme ich meinen rechten Handſchuh? Was nehme ich? — Nehmen Sie Ihren rechten Handſchuh! Was thun Sie? — Machen Sie die linke Hand zu! Was thun Sie? u. ſ. w.

Die Mehrzahl.[1]

Das **ſind** zwei Bleiſtifte, das ſind drei Stühle, vier Federn u. ſ. w.

Wie viele Bleiſtifte ſind das? u. ſ. w.

---

e.

Bleiſtifte, Stühle, Tiſche, Wände, Vorhänge, Pulte, Lineale, Stöcke, Köpfe, Hälſe, Arme, Beine, Füße, Röcke, Hüte, Schuhe, Körbe, Papiere, Kniee.

en.

Wangen, Augen, Ohren, Naſen, Stirnen, Decken, Thüren, Tafeln, Bürſten, Federn, Weſten, Ecken, Halsbinden, Manſchetten,

---

[1]) Die weniger gebräuchlichen Plurale, z. B. Hälſe, Naſen, Rücken, ſind nur der Vollſtändigkeit wegen angedeutet, und werden nicht beſonders geübt. — Überhaupt ſollte der Lehrer in ſchwierigen, viel Grammatik bringenden Lektionen, wie hier, nur mit ſehr geweckten Schülern alles durchnehmen. Es iſt beſſer, das nicht direkt Nötige (in Lektion 7 z. B. den Plural der Adjektive) ſpäter nachzuholen.

Lehnen, Zeitungen, Lektionen, Herren, Damen, Frauen, Schülerinnen, Lehrerinnen.

er.

Kleider, Beinkleider, Bücher, Tücher, Tintefäſſer.

Schüler, Lehrer, Thermometer, Federhalter, Finger, Fenſter.
Deckel, Schlüſſel, Mäntel, Nägel.
Haken, Kragen, Rücken, Öfen, Böden.

Wie heißt die Mehrzahl von: Schuh, Stuhl, Hand, Fuß, Ohr, Boden, Buch u. ſ. w.

Siebente Lektion.

Einzahl.			Mehrzahl.
der,	die,	das,	**die.**
dieſer,	dieſe,	dieſes,	dieſe.
jener,	jene,	jenes,	jene.
welcher,	welche,	welches,	welche.

Welche? **die** roten Bleiſtifte, **die** breiten Federn, **die** dicken Bücher.

Weſſen? meine roten Bleiſtifte, Ihre breiten Federn, ſeine dicken Bücher.

Was für? rote Bleiſtifte, breite Federn, dicke Bücher.

Wer? die Herren, die Frauen, die Fräulein.
Weſſen? der Herren, der Frauen, der Fräulein.

Wie heißt die Mehrzahl von: der Tiſch, die Hand, das Auge, dieſe Kravatte u. ſ. w.

Welcher Bleiſtift iſt das?	Der rote.
Welche Bleiſtifte ſind das?	Die roten.
Weſſen Buch iſt das?	Ihr Buch.
Weſſen Bücher ſind das?	Ihre Bücher.
Was für ein Stuhl iſt das?	Ein brauner.
Was für Stühle ſind das?	Braune.
Weſſen Stühle ſind das?	Unſere Stühle.
Wer ſind dieſe Herren?	Es ſind meine Schüler.
Weſſen Bücher ſind das?	Das ſind die (Bücher) meiner Schüler.

Ich **habe** einen Bleiſtift. Wieviele Bleiſtifte **haben** Sie? Wieviele Bücher **hat** Herr Peters? Haben Sie ebenſo viele wie er? — Sie haben zwei Bleiſtifte, ich habe drei: **wir** haben **zuſammen** fünf. Haben die Herren Müller und Peters mehr als wir? Ja, ſie haben mehr. — Weſſen Bücher haben Sie? Wir haben unſere. — Haben jene Damen meine Bücher? Nein, ſie haben ihre Bücher. — Habe ich ſechs Bleiſtifte? Nein, ich habe weniger; ich habe **nur** vier. — Haben Sie drei Bücher? Nein, Sie haben nur ein Buch. — Haben wir nur einen Bleiſtift? Nein, wir haben **mehrere.**

Hier ſind mehrere Bücher: Das iſt **ein** Buch und das iſt **ein** Buch und das iſt **ein** Buch. Es iſt nur **eine** Decke hier; das iſt **die** Decke.[1] Das iſt **ein** Bleiſtift. Das iſt **die** Thür. Das iſt **ein** Arm. Das iſt **der** rechte Arm. — Was iſt das? **Eine** Hand. Welche Hand? **Die** rechte.

Hat Herr Peters mehrere Bleiſtifte? Ja, er hat drei. — Haben Sie **auch** drei? Nein, ich habe nur zwei. — Der Herr

---

[1]) Die Ausdrücke: „beſtimmter und unbeſtimmter Artikel" nicht gebrauchen, ſondern nur in Beiſpielen zeigen, daß man den unbeſtimmten Artikel benutzt, wenn man einen Gegenſtand erwähnt, der mehrfach vorhanden iſt, den beſtimmten Artikel hingegen, wenn nur ein Exemplar da iſt.

Müller hat 100,000 Mark (die); hat er viel **Geld** (das)? O ja, er hat **ſehr viel**. — Ich habe nur fünf **Pfennig** (der); habe ich auch viel Geld? Nein, Sie haben **ſehr wenig**. Herr Schwarz hat **noch** weniger, er hat **keinen** Pfennig. — Ich habe 1000 Mark, Sie haben 5000, Frau Haaſe hat noch mehr; Frau Haaſe hat **am meiſten**, ich habe **am wenigſten**. Sie haben mehr als ich, **aber** weniger als Frau Haaſe.

Iſt Ihr Buch ſchwarz? Nein, es iſt nicht ſchwarz, **ſondern** rot; **aber** das des Herrn Schneider iſt ſchwarz. Dieſes Buch iſt nicht ſchwarz; aber jenes iſt ſchwarz.[1] — Iſt die Thür ſo groß wie das Fenſter? Sie iſt ſo breit, aber nicht ſo hoch. — Haben Sie ein Buch und einen Bleiſtift? Ich habe ein Buch, aber keinen Bleiſtift.

Wie ſind meine Bücher? Das **eine** iſt ſchwarz und das **andere** rot. — Nehme ich nur das ſchwarze Buch? Nein, Sie nehmen **beide** Bücher (die beiden Bücher). — Sitzen wir beide? Ja, wir ſitzen; aber jene Herren ſtehen. Haben **alle** meine Schüler Bücher? Nein, nicht alle, **einige** haben Bücher, andere nicht. — Sitzen alle meine Schüler? Ja, ſie ſitzen alle; aber der Lehrer ſteht. — Hat die Berlitz'ſche **Schule** viele Schüler? O ja, ſehr viele, zwiſchen 1500 und 2000. — Sind alle dieſe Stühle gelb? Nicht alle, einige ſind braun.

Achte Lektion.

Ich **ſchreibe** das **deutſche** A-B-C an die Wandtafel. Was thue ich? Was ſchreibe ich an die Wandtafel? Wohin ſchreibe ich? Wer ſchreibt an die Wandtafel? Ich **leſe**. Was thue ich? Was leſe ich? Wer **lieſt**? Leſen Sie? Was thun Sie?

[1]) Durch dieſe und ähnliche Beiſpiele nur zeigen, daß „ſondern" berichtigt, „aber" dagegen hinzufügt oder teilweiſe verneint. Überhaupt erkläre man vorläufig das Neue nur durch Beiſpiele und niemals durch Regeln und Definitionen.

Ich schreibe Buchstaben an die Wandtafel. Das ist **ein Buchstabe** (der). — Ich schreibe Wörter an die Wandtafel. Das ist ein **Wort** (das). — Ich schreibe einen Satz an die Wandtafel. Das ist ein **Satz** (der). — Dieser Buchstabe **heißt** A, dieser B u. s. w. Wie **heißt** dieser Buchstabe? Und dieser? Wie heißt dieses Wort? Dieser Satz? — Was ist das, ein Wort oder ein Buchstabe? Wie viele Buchstaben hat das Wort „Tisch"? Wie viele Wörter hat dieser Satz? Wie viele **Silben** (die) hat dieses Wort?

Dieses Wort ist **deutsch**: „Buch"; dieses ist **englisch**: „book", und dieses ist **französisch**: „livre". Wie heißt dieser Buchstabe **auf** englisch? Auf französisch? Wie heißt „Tisch" auf englisch? Auf französisch? Lesen Sie dieses Wort auf englisch: „Berlin"! Auf deutsch! Auf französisch! Wie liest **man** dieses Wort auf deutsch: „Paris"? Auf englisch? Auf französisch? Ist das ein englisches Buch? Was für ein Buch ist dieses?

Lesen Sie französisch? Schreiben Sie englisch? **Sprechen** Sie deutsch? Ich lese, schreibe und spreche deutsch, aber ich spreche weder englisch noch französisch. Sprechen Sie spanisch? Nein ich spreche es nicht, aber ich lese es.

In Paris **spricht man** französisch, in Berlin deutsch, in London englisch, in Madrid **spanisch** und in Rom **italienisch**.

Wie spricht man in Berlin? In Paris? Wie sprechen wir hier?

Ist es **richtig**, das Wort „Dumas" wie Dümah **zu lesen**? Ja, das ist richtig. — Was ist richtig, „der Tisch" oder „das Tisch"? „Der Tisch" ist richtig. — Ist „die Fenster" richtig? Ja, es ist die Mehrzahl. — Ist „die Buch" richtig? Nein, das ist **falsch**, es heißt „das Buch".

Ich **sage** das deutsche A-B-C **her**: A, B, C u. s. w. Sagen Sie das deutsche A-B-C her! Was thun Sie? — A ist der

erſte Buchſtabe, B iſt der **zweite**, C iſt der **dritte**, D iſt der **vierte**, E iſt der **fünfte**, Z iſt der **letzte**. — Wie viele Buchſtaben hat das deutſche A-B-C? Wie viele **Vokale**, wie viele **Konſonanten**? Iſt A ein Vokal (der) oder ein Konſonant (der)? Wie heißt der erſte Buchſtabe, der zweite, der letzte? Der **wievielſte** Buchſtabe iſt A, C, E, X, Z?

A iſt der erſte Buchſtabe; das A-B-C **fängt** hier **an**. Z iſt der letzte; hier **endet** das A-B-C. Dies iſt die erſte **Seite** des Buches; das Buch fängt hier an. Dies iſt die letzte Seite; das Buch endet hier. — Viele Wörter haben große **Anfangsbuchſtaben**, wie: „Buch", „Hut", „Tiſch". — Wo fängt das A-B-C an, **bei** A oder bei Z? Wo endet es? Wo fängt dieſe Lektion (die) an? **Auf** Seite 24. Wo endet ſie? Welches Wort fängt dieſen Satz an?

Ich **buchſtabiere** das Wort „Fenſter": F—e—n—ſ—t—e—r. Was thue ich? Welches Wort buchſtabiere ich? Buchſtabieren Sie das Wort „Tiſch", „Buch", „weiß", „dreißig", „ja", „nein", „deutſch" u. ſ. w. Was thun Sie? — Wie ſchreiben Sie „bewege"? Wie ſchreibt man „ſondern"? Iſt das richtig? Wie ſchreiben Sie „Hände"? H—ä—n—d—e. — Was iſt ä? Ä iſt **der Umlaut** von a. Wie viele Umlaute haben wir? Drei: ä, ö, ü. Hat die Mehrzahl von „Wand" den Umlaut? Von „Kopf", „Fuß"? Wie ſchreibt man „höher", „Schüler", „groß", „größer"? u. ſ. w.

Ich ſchreibe an die Tafel: „Was thue ich?" „Wo iſt das Buch?" „Iſt der Bleiſtift rot?" Dieſe Sätze ſind **Fragen** (die Frage). „Sie gehen," „Das Buch iſt hier," „Ja, er iſt rot" — ſind die **Antworten** (die Antwort) **auf** dieſe Fragen. Ich **ſtelle** eine Frage **an** Sie: „Herr Schulze, iſt Ihr Rock ſchwarz?" Antworten Sie **auf** meine Frage! Was thun Sie? — Stellen Sie eine Frage an Frau Müller! An **wen** ſtellen Sie eine Frage? Was fragen Sie Frau Müller? Antwortet ſie? Was antwortet ſie? Iſt ihre Antwort richtig oder falſch?

Hinter die Frage setzen Sie ein **Fragezeichen** (das). Das ist ein Fragezeichen [?]. Das ist ein **Ausrufzeichen** (das) [!]. Das ist ein **Punkt** (der) [.]. Das ist ein **Komma** (das) [,]. Das ist ein **Strich** (der) [—]. Was setzen Sie hinter die Antwort, einen Punkt oder ein Fragezeichen?[1]

Neunte Lektion.

Machen Sie Ihre Bücher auf! Wir lesen auf Seite 27. Was thun wir? Wo lesen wir? Wir lesen die Übung. — Lesen Sie Wörter, wo die Striche sind! Wie viele Wörter setzen Sie in den ersten, in den zweiten Satz? Lesen Sie Buchstaben oder Silben, wo die Punkte (..) stehen!

Übung.

1. Ist — Stuhl gelb? Ja, — — —. 2. Ist — Bleistift länger als — Feder? Ja, — ist —. 3. Ist das — Thür? Nein, das ist — — Thür, sondern — Wand. 4. Ist — Tisch braun oder rot? — ist braun. 5. Wie ist — Schachtel? — ist grün. 6. Ist — Lineal breiter — schmaler, — — Papier? — — schmaler. 7. Welch.. Bleistift ist kürzer, — braun.. oder der schwarz..? 8. Ist — Buch so lang wie — Federhalter? Ja, — ist so lang. 9. — Buch ist länger — — Papier. 10. Welch.. Bleistift ist länger, dies.. oder jen..? 11. Welch.. Buch ist dicker, — braun.. oder — schwarz..? 12. Welch.. Hand ist das, — recht.. oder — link..?

13. Welch.. Fenster ist niedriger, dies.. oder jen..? 14. Wessen Hut ist das? Das — — Hut — Herrn Peters.

---

[1]) Der Lehrer lasse jetzt den Schüler alle schon gehabten Lektionen, von der ersten an, lesen.

15. Wer ist jen.. Herr? Es ist Herr Müller. 16. — ist dies.. Dame? — ist Frau Müller. 17. Ist das Ihr Stock, Herr Schröder? Ja, das ist — —. 18. Wessen Manschette ist das? Das ist — Manschette. 19. Haben Sie — Bleistift und — Schreibfeder, Fräulein Lange? Ich habe — Bleistift, aber — — —. 20. Welch.. Arm ist das? — rechte. 21. Welch.. Auge ist das? — link... 22. Welch.. Hand ist das? Das ist — —.

23. Wer steht dort? Der Herr Altmann. 24. Wer sitzt —? Das Fräulein König. 25. Wo — Herr Müller? — sitzt hier. 26. Was nimmt Fräulein Schulze? — nimmt — lange.. Bleistift. 27. Wer bewegt sein.. Stuhl? Herr Moll — — —. 28. Herr Müller, nehmen Sie das rot.. Buch! Welch.. Buch — Herr Müller? — nimmt d.. rot.. Buch. 29. Legen Sie d.. rote Buch auf — Tisch! Wohin legen Sie es? Ich — es auf — Tisch. 30. Herr Wolf, stellen Sie — gelben Stuhl zwischen — Tisch und — Wand! Was — Herr Wolf? Er — den — Stuhl zwischen — Tisch und — Wand. 31. Werfen Sie dies.. Papier in — Papierkorb! Was thut — Dame? Sie — das Papier in — —. 32. Tragen Sie dies.. Stuhl in jen.. Ecke! Wohin tragen Sie — Stuhl? Ich trage — in — Ecke. 33. Ich hänge — Hut — Herrn Selm an — Haken. Was — ich? Sie — den Hut — Herrn Selm an — Haken. 34. Legen Sie die Zeitung auf — großen Tisch! W.. legen Sie — Zeitung? Ich — — auf — — —. 35. Ich gehe an die Thür und mache — auf. Mache — die Thür zu? Nein, Sie — — auf.

36. Wie — Bleistifte habe —? Sie — drei. 37. Und — — haben —? Ich habe ein... 38. Wie — ist 6 und 4? 6 und 4 — 10. 39. Was — mehr, 6 oder 9? 9 ist —. 40. Ist 60 weniger — 16? Nein, es ist —. 41. Hat — Müller weniger Bücher — Sie? Nein, — hat — viele wie —. 42. Wie groß ist — Unterschied — 14 und 17? 43. Welch..

Arm iſt das? D.. link... Das iſt m.. link.. Arm. 44. Welche Hand iſt das? Die rechte. 45. Welch.. Buch habe —? Sie hab.. d.. deutſch... 46. Was für ein Buch iſt das? — iſt — deutſch.. 47. Welches Buch nimmt Frau Schwab in — Hand? — nimmt i.. engliſch... 48. Was für Stühle ſtehen dort? Braun... Und hier? Gelb... 49. Welch.. Stühle — höher? Die gelb.. 50. Was iſt das? Das iſt ein ſchwarz.. Hut und ein blau.. Kleid. 51. Das — zwei ſchwarz.. Hüte und zwei blau.. Kleid.. 52. Was für Bücher haben Sie? Wir — deutſch...

53. Hat Herr Schwarz viel Geld? Nein, — hat ſehr wenig, er — nur eine Mark. 54. Wieviel iſt 3 mal 9? 3 — 9 iſt —. 55. Iſt 3 mal 9 ebenſo viel — 7 mal 4? 56. Wie groß iſt der Unterſchied? Der — iſt 1. 57. Wie viele Nullen — — Zahl 100? 58. Haben — viele Bleiſtifte? Nein, ich — — wenige. 59. Haben — 4? Nein, — — — 2. 60. Haben Sie viele deutſch.. Bücher? Nein, ich — keine deutſch.. 61. Wie viel.. Schüler und Schülerin.. ſind hier? Es ſind 2 Schüler — 4 Schülerin.. hier. 62. Sind mehr Schüler als Schülerinnen hier? Nein, es — weniger Schüler hier. 63. Sind — die Büch.. der Herren Schulze und Müller? Ja, das — — —. 64. Alle Bücher haben zwei Deckel, aber nur ein.. Rücken. 65. Sind dieſ.. beid.. Bleiſtifte rot? Der — iſt rot, der — iſt blau.

66. Mache ich mehrere Bücher auf? Nein, Sie — nur — Buch auf. 67. Was für — Buch — ich auf? Ein ſchwarz... 68. Weſſen ſchwarz.. Buch — — auf? Sie — Ihr — — auf. 69. Legt Herr Mill ein.. gelb.. Schlüſſel auf den Tiſch? Nein, er — e.. grau.. Schlüſſel auf —. 70. Hier ſind mehrere Stühle, dieſ.. Stuhl iſt braun, aber jen.. ander.. ſind gelb. 71. Frau Richter, wieviel Geld hab.. Sie? Ich habe 28 Mark. Und Sie, Fräulein Buſch? Ich habe 83 Mark und 90 Pfennig.

Und Sie, Herr Stein? 73 Mark und 35 Pfennig. Hat Frau Richter am meiſten? Nein, ſie hat — —, Fräulein Buſch — — —. 72. Sind — Tafel und — Tiſch gelb? Nein, — — nicht gelb, — ſchwarz. 73. Gehen Sie zwiſchen — Herrn Heine und — Fräulein Sturm! 74. Haben Sie kein .. Bleiſtift? Ich habe ein .. Bleiſtift, — kein .. Feder.

(Der Schüler beantworte die folgenden Fragen.)

1. Wie ſpricht man in Berlin? 2. Haben Sie viele deutſche Bücher? 3. Wie leſen Sie das Wort „Hand“ auf engliſch? 4. Wie heißen die Buchſtaben des Deutſchen A-B-C? 5. Der wievielſte Buchſtabe iſt A, D, L, M? 6. Auf welcher Seite ſind wir?[1] 7. Wo fängt dieſe Lektion an? 8. Wo endet ſie? 9. Wie ſchreiben Sie das Wort „niedrig“? 10. Was thun Sie? 11. Frage ich deutſch oder franzöſiſch? 12. Antworten Sie deutſch oder ſpaniſch? 13. Wie viele Buchſtaben hat das Wort „richtig“? 14. Wie viele Silben? 15. Wie viele Wörter hat der Satz: „Kommen Sie hierher!“

(Der Schüler bilde die zu den folgenden Antworten paſſenden Fragen.)

1. Ja, ſie iſt ſchwarz. 2. Nein, es iſt grün. 3. Sie iſt hoch. 4. Er iſt lang. 5. Nein, es iſt breiter. 6. Nein, das Buch iſt nicht ſo lang wie der Tiſch, es iſt kürzer. 7. Dieſer iſt länger. 8. Jenes Buch iſt dicker. 9. Das iſt die linke. 10. Das iſt der rechte. 11. Das iſt Herr Müller. 12. Das iſt die des Herrn Müller. 13. Das iſt Fräulein Schlicht. 14. Das iſt der des Fräulein Schlicht. 15. Das iſt mein Stock. 16. Das iſt Ihre Halsbinde. 17. Ja, das iſt ſein Hut. 18. Nein, das iſt nicht ihre, ſondern meine Feder. 19. Ja, ich ſpreche ein wenig deutſch. 20. Ja, ich nehme deutſche Lektionen. 21. Mein Lehrer heißt Berlitz.

---

[1]) Man vermeide in dieſer Lektion die Dativform in der Antwort; alſo z. B. Seite 16 und nicht: auf der 16ten.

Zehnte Lektion.[1]

Was ist das? — Das ist:
der braune Stuhl, **die** große Thür, **das** breite Fenster.

Was ist das? — Das sind:
die braunen Stühle, **die** großen Thüren, **die** breiten Fenster.

Wohin? gehen, kommen, legen, stellen, setzen, schieben, stecken.

An, in, unter, neben, auf, ꝛc. { **den** braunen Stuhl, **die** große Thür, **das** breite Fenster. / **die** braunen Stühle, **die** großen Thüren, **die** breiten Fenster.

Woher? kommen, nehmen.

Von, aus, { **dem** braunen Stuhl(e), **der** großen Thür, **dem** breiten Fenster. / **den** braunen Stühlen, **den** großen Thüren, **den** breiten Fenstern.

Wo? liegen, stehen, sitzen, bleiben, sein, lassen.

An, in, unter, neben, auf, ꝛc. { **dem** braunen Stuhl(e), **der** großen Thür, **dem** breiten Fenster. / **den** braunen Stühlen, **den** großen Thüren, **den** breiten Fenstern.

Was ist das? Das ist **der** Tisch. Ich gehe an **den** Tisch. Ich gehe von **dem** Tisch[2]. **Wohin** gehe ich? An den Tisch.

---

[1]) Man übe zuerst das „Wohin" und „Woher" und zwar anfangs nur das Masculin ohne Adjektiv, dann mit Adj., dann das Neutrum ohne und mit Adj., Repetition durch einander. Hierauf das Feminin ohne und mit Adj., Repetition durch einander. Dann erst bringe man das „Wo" und den Plural.

[2]) Durch Bewegungen das „hin" und „her" deutlich machen.

Woher komme ich? Von dem Tiſch. Ich nehme das Buch von **dem** Tiſch und lege es auf **den** Stuhl. Woher nehme ich das Buch? Von **dem** Tiſch. Wohin lege ich es? Auf **den** Stuhl. — Herr Paul, gehen Sie von **dem** Ofen hinter **den** Tiſch. Woher kommen Sie? Wohin gehen Sie? Woher kommt Herr Paul? Wohin geht er?

Welcher Stuhl iſt das? Der braune. Und das? Der gelbe. Ich gehe von **dem** braunen Stuhl an **den** gelben. Von welchem Stuhl komme ich? An welchen Stuhl gehe ich? Nehmen Sie das Tintefaß von **dem** großen Tiſch und ſtellen Sie es auf **den** kleinen. Woher nehmen Sie das Tintefaß? Wohin ſtellen Sie es?

Ich gehe an **das** Fenſter. Ich gehe von **dem** Fenſter. Wohin gehe ich? Woher komme ich? — Herr Thomas, nehmen Sie den Bleiſtift aus **dem** Buch und legen Sie dieſe **Karte** in **das**ſelbe. Woher nehmen Sie den Bleiſtift? Wohin legen Sie die Karte? Ich gehe aus **dem** Schulzimmer in **das** Vorzimmer. Woher komme ich? Wohin gehe ich? Herr Thomas, nehmen Sie die Karte aus **dem** deutſchen Buch und legen Sie dieſelbe in **das** franzöſiſche Buch. Woher nimmt Herr Thomas die Karte? Wohin legt er ſie?

Das iſt die Tafel und das iſt die Thür. Ich gehe von **der** Tafel an **die** Thür. Woher komme ich? Wohin gehe ich? — Herr Schulze, nehmen Sie die Zeitung aus der Schublade und ſtecken Sie dieſelbe in **die** Taſche. Woher nehmen Sie die Zeitung? Wohin ſtecken Sie ſie? — Ich ziehe den Stuhl von **der** Thür an **die** Wand. Was thue ich? Wohin ziehe ich ihn?

Ich lege den Bleiſtift aus **der** rechten Hand in **die** linke. Was thue ich? Aus welcher Hand lege ich ihn? In welche Hand nehme ich ihn?

Ich gehe von dem Fenſter an den braunen Tiſch, nehme die Bücher von demſelben und lege ſie in die Schublade. Ich nehme

die Bleiſtifte aus der Schublade und ſtecke dieſelben in die Taſche. Woher komme ich? Wohin gehe ich? An welchen Tiſch gehe ich? Woher nehme ich die Bücher? Wohin lege ich ſie? Woher nehme ich die Bleiſtifte und wohin ſtecke ich ſie?

Was iſt das? Das ſind die Stühle. Ich lege die Bücher auf **die** Stühle. Ich nehme die Bücher von **den** Stühlen. — Bitte, Herr Fiſcher, nehmen Sie die Bücher. Woher nehmen Sie die Bücher? Was thut Herr Fiſcher? — Herr Stein, bitte, legen Sie Ihre Handſchuhe hin. Wohin legen Sie dieſelben?

Wie ſind die Stühle? Gelb. Welche Stühle ſind das? Die gelben. Ich lege die Zeitungen auf **die** gelben Stühle. Wohin lege ich die Zeitungen? — Ich nehme die Zeitungen von **den** gelben Stühlen und lege ſie auf **die** braunen Stühle. Woher nehme ich die Zeitungen? Wohin lege ich ſie? Von welchen Stühlen nehme ich ſie? Auf welche Stühle lege ich ſie? — Was iſt das? Das ſind die Haken. Wohin hänge ich die Schlüſſel? Bitte, Herr Wolf, nehmen Sie die Schlüſſel. Woher nehmen Sie die Schlüſſel? Was thut Herr Wolf? — Was iſt das? Das ſind die Federhalter. Welche? Die dicken. — Was iſt das? Die Federn. Ich ſtecke die Federn in die Federhalter. — Herr Müller, was thue ich? Bitte, ziehen Sie die Federn **heraus**. Was thut Herr Müller? Steckt er die Federn in die dünnen Federhalter?

Ich gehe an **den** Tiſch. Ich **ſtehe** neben **dem** Tiſch.[1] — Ich lege das Buch auf **den** Tiſch. Das Buch **iſt** auf **dem** Tiſch. — Ich ziehe den Stuhl an **den** Ofen. Der Stuhl **ſteht** neben **dem** Ofen. — **Wohin** gehe ich? **Wo** ſtehe ich? Wohin lege ich das Buch? Wo liegt es? Wohin ziehe ich den Stuhl? **Wo** ſteht er?

Herr Paul, gehen Sie an **die** Wandtafel! Der Herr Paul ſteht

---

1) Deutlich den Unterſchied zwiſchen „hinbewegen" und „daſein" zeigen.

vor **der** Wandtafel. Legen Sie, bitte, die Kreide in **die** Schachtel! Die Kreide ist in **der** Schachtel. — Wohin geht Herr Paul? Wo steht er? Wohin legt er die Kreide? Wo ist die Kreide?

Fräulein Elise, bitte, stellen Sie Ihren Schirm in **das** Vorzimmer! Der Schirm ist in **dem** Vorzimmer. Lassen Sie den Schirm in dem Vorzimmer und kommen Sie zurück in das Zimmer! — Wohin trägt Fräulein Elise den Schirm? Wo läßt sie den Schirm? Wohin geht sie zurück? Wo bleibt der Schirm? Woher kommt Fräulein Elise?

Hängen Sie Ihre Hüte an **die** Kleiderhaken. Die Hüte hängen an **den** Haken. Schieben Sie Ihre Stühle zwischen die beiden Fenster! Die Stühle stehen zwischen **den** beiden Fenstern. — Wohin hängen Sie Ihre Hüte? Wo sind dieselben? Wohin stellen Sie Ihre Stühle? Wo stehen die Stühle?

Das Buch liegt auf dem Stuhl. Ich nehme es von dem Stuhl und lege es auf den Tisch. Ich habe einen **Brief** (der) in der Tasche. Ich ziehe ihn aus der Tasche und lege ihn in die Schublade. Es liegen mehrere andere Briefe in der Schublade. — Liegt das Buch auf dem **Sofa** (das)? Woher nehme ich das Buch? Wohin lege ich es? Wo habe ich den Brief? Woher nehme ich den Brief? Wohin lege ich ihn? Lasse ich ihn in der Tasche? Liegt nur ein Brief in der Schublade?

Auf dem Tische liegen Bücher. Auf diesem Stuhle liegt ein Bleistift. Was liegt auf jenem Stuhle? **Nichts.** Auf diesem Stuhle liegt **etwas,** auf jenem liegt nichts. Habe ich etwas in der rechten Hand? Ja. Was? Ein Buch. Habe ich etwas in der linken Hand? Nein, ich habe nichts in der linken Hand.

Auf diesem Stuhl sitzt Herr X, auf jenem sitzt Herr Y, auf dem anderen Stuhle sitzt **niemand.** Sitzt **jemand** hinter dem Tisch? Ja, es sitzt jemand hinter dem Tisch. Wer sitzt da? Herr X. Sitzt jemand neben dem Fenster? Nein, es sitzt niemand neben dem Fenster.

Wer?	ich,	Sie,	er,	sie, es.
	wir,	Sie,		sie.
Vor, neben, hinter **wen?**	mich,	Sie,	ihn,	sie, es.
	uns,	Sie,		sie.
Vor, neben, hinter **wem?**	mir,	Ihnen,	ihm,	ihr, ihm.
	uns,	Ihnen,		ihnen.

Sie sind Herr Braun. Ich gehe neben **Sie.** Ich stehe neben **Ihnen.** Ich gehe von **Ihnen.** **Ich** bin der Herr Berlitz. Sie kommen vor **mich.** Sie sind vor **mir.** Sie gehen von **mir.** Wer sind Sie? Vor **wen** komme ich? Vor **wem** stehe ich? — **Wer** sitzt hier? Ich. — Vor **wen** (wohin?) **stelle** ich den Stuhl? Sie stellen ihn vor **mich.** — Vor **wem** (wo?) **steht** der Stuhl? Er **steht** vor **mir.** — Legen Sie das Buch vor mich! Was thun Sie? Vor wen legen Sie es? Vor wem liegt es? — Wer ist das? Lege ich das Buch vor ihn? Liegt das Buch vor ihm? — Was ziehe ich vor die Frau Hesse? Ziehe ich den Stuhl vor die Frau Hesse oder hinter sie? Vor wem steht der Stuhl? Steht der Stuhl hinter ihr? — Legt Herr Martens das Geld vor Herrn Bauer? Ja, er legt es vor ihn (eine zweite Person). Nein, er legt es vor **sich** (nur eine Person).

Ich **setze mich.** Was thue ich? Sie **setzen sich.** Wohin setze ich mich? Wo sitze ich? Auf welchem Stuhle sitze ich? — Herr Hesse **setzt sich** an das Fenster. Was thut er? — Fräulein Richter, bitte, setzen Sie sich! Was thun Sie? Sitzen oder stehen Sie? Bitte, **stehen** Sie **auf!** Was thun Sie? Sitzen oder stehen Sie? Stehe ich? — Ich setze mich. Was thue ich? Die Herren Müller und Schulze setzen sich; **setzen wir uns** auch?

Übung.

1. Ich gehe an den Tisch. Wohin — ich? Sie — an — —.
2. An welchen Tisch gehe ich? Sie geh.. an — gelb.. Tisch.
3. An was für ein.. Tisch gehe —? An ein.. gelb.. —.
4. An welch.. Tisch bin ich? Sie — an de.. gelben Tisch.

5. Von welch.. Tiſch komme ich? Sie kommen von — gelb.. Tiſch. 6. W.. ſchiebe ich den Stuhl? Sie ſchieben — neben — Fenſter. 7. Neben welche.. Fenſter? Neben — hohe —. 8. W.. ſteht — Stuhl? — ſteht neben — Fenſter. 9. W.. gehe ich? Sie gehen an — Thür. 10. Wo ſind wir? Wir ſind an — Thür. 11. Ich gehe von — Thür fort, bleiben Sie hier! Wo bleibt Herr Rabe? — bleibt an — Thür. 12. Ich ſetze mich — dieſ.. Stuhl! Wohin ſetze ich —? Sie ſetzen — auf jen.. Stuhl. 13. Wo ſitze —? Sie ſitzen auf jen.. Stuhl. 14. Sitzen Sie auf — braun.. Stühlen? Nein, — ſitzen auf — gelb.. Stühl.. 15. Ich lege — Bleiſtift in — ſchwarz.. Buch. Wohin lege — ihn? Sie legen — in — ſchwarz.. Buch. 16. Wo liegt der Bleiſtift? — liegt in — ſchwarzen Buch. 17. In welch.. Bücher lege ich die Federhalter? Sie legen — in — ſchwarz.. Bücher. 18. In welch.. Büch.. liegen dieſelben? Sie liegen in — ſchwarz.. Büch.. 19. Woher nehme ich ſie? Sie nehmen ſie aus — ſchwarz.. Büch... 20. Herr Schwalbe, ſchieben Sie den Stuhl vor m..! Was thut Herr Schwalbe? — ſchiebt den Stuhl vor Sie. 21. Läßt er ihn vor mir? Nein, er läßt — nicht vor —, er trägt — neben — Fräulein Specht. 22. Neben w.. ſteht der Stuhl? Er ſteht neben — Fräulein. 23. Neben wem ſitzen Sie? Ich ſitze neben — Frau Vogel. 24. Herr Vogel, ſtellen Sie das Tintefaß hin! Was thut der Herr? — ſtellt das Tintefaß hin. 25. Wohin ſtellt er — Tintefaß? Er ſtellt es auf — Tiſch. 26. Nehmen Sie es fort, Fräulein Nagel! W.. nehmen Sie es? Ich nehme — von — Tiſch. 27. Hängen Sie Ihr.. Hut an den **Gasarm**! W.. hängt der Herr ſein.. Hut? Er hängt — an jen.. Gasarm. 28. Wo hängt der Hut? An jen.. Gasarm.

---

1. Auf den Stuhl. 2. Auf den braunen Stuhl. 3. Auf die Stühle. 4. Auf die braunen Stühle. 5. Vor dem braunen Stuhl. 6. Von den braunen Stühlen. 7. An das breite Fenſter.

8. An dem gelben Tiſche. 9. An dem breiten Fenſter. 10. Neben die gelbe Thür. 11. Neben der gelben Thür. 12. Von der gelben Thür. 13. In die Schachteln. 14. Ich werfe die Kreide auf den Boden. 15. Nein, ich laſſe ſie auf dem Boden liegen. 16. Er trägt den Stuhl neben mich. 17. Sie legt den Bleiſtift vor ſich. 18. Der Bleiſtift liegt vor Ihnen. 19. Ja, ich gehe neben Sie. 20. Nein, ich bleibe nicht neben Ihnen. 21. Ja, ich gehe neben ſie. 22. Nein, ich bleibe nicht neben ihnen. 23. Frau Rabe ſtellt den Stuhl vor die Frau Mohr. 24. Ja, ich bleibe vor ihr. 25. Es liegt vor mir. 26. Sie ſteht vor den Herren. 27. Sie legen den Bleiſtift zwiſchen uns. 28. Er liegt zwiſchen uns. 29. Ja, ich ſetze mich. 30. Auf das Sofa. 31. Auf dem Sofa.

Elfte Lektion.

Ich **berühre** den Vorhang. Berühren Sie die Tafel, Herr Moll! Was thun Sie?

Berühren Sie die Decke! **Sie können** die Decke **nicht berühren**[1], ſie iſt **zu** hoch **für** Sie. Iſt der Gasarm zu hoch für Sie? Nein, er iſt nicht zu hoch für Sie, Sie können ihn berühren. Sind Sie groß **genug, um** das Gas **an zu drehen**[2]? Ja, ich bin groß genug **dazu**. Sie können das Gas **an** und **ab drehen**: Sie ſind größer als ich, **ich kann** es nicht, ich bin kleiner als Sie. Wer iſt größer, Sie oder ich? Iſt Herr Berlitz groß

[1]) Da in dieſer Lektion abſtrakte Begriffe (modale Hilfsverba und untergeordnete Sätze) vorkommen, vergeſſe der Lehrer nicht, die einzelnen Abſchnitte zuerſt alleinſprechend mehrmals durchzunehmen und erſt dann mit dem Schüler zu üben.

[2]) Trennbare Verba ſchreibe man während dieſer Lektion noch getrennt, um den Schüler auf die Beſtandtheile derſelben aufmerkſam zu machen.

genug, um das Gas an zu drehen? Nein, **er kann** es nicht an drehen, er ist zu klein dazu.

Das ist der **obere Rahmen** der Thür; Sie sind groß genug, **um** ihn **zu** berühren. Ich bin nicht groß genug, ich kann ihn nicht berühren. Sind Sie größer als ich? Können Sie den oberen Rahmen der Tafel berühren?

Kann ich den Gasarm berühren? Ist der obere Rahmen der Thür zu hoch für mich? Kann ich ihn berühren? Bin ich groß genug, um das Gas an zu drehen? Sind Sie zu klein, um die Uhr von der Konsole herunter zu nehmen? Hängt die Konsole zu hoch für Sie?

Ich **hebe** den Stuhl **auf**. Was thue ich? Heben Sie den Ofen auf, Herr Behrens! Sie können den Ofen nicht auf heben; er ist zu **schwer** für Sie. Den Stuhl können Sie auf heben; er ist **leicht** genug für Sie. Das große Buch ist schwerer als das kleine; das kleine Buch ist leichter als das große.

Ist diese Schachtel schwer? Ist der Ofen leicht? Können Sie diesen Tisch fort tragen? Ist dieser Stuhl leicht genug für Sie? Können Sie ihn in das andere Zimmer tragen?

Sie können diesen Tisch nicht auf heben. Ich kann ihn auf heben. Ich bin **stärker** als Sie. Sie sind nicht so stark wie ich, Sie sind **schwächer**. Wer von uns ist stärker, Sie oder ich?

Ich **schließe** die Thür **zu**. Die Thür ist **verschlossen** (oder zu geschlossen). Können Sie **hinaus gehen**? Was ist das? Der Schlüssel. Ich schließe die Thür **auf**. Können Sie hinaus gehen?

Kann ich den Ofen auf heben? Bin ich stark genug dazu? Sind Sie zu **schwach**, den Stuhl auf zu heben? Sind Sie stark genug, diesen Stock zu **zerbrechen**? Können Sie dieses Papier **zerreißen**? Können Sie diese **Pappe zerschneiden**?

Warum können Sie die Decke nicht berühren? **Weil** ſie zu hoch iſt. Warum können Sie den Ofen nicht auf heben? Weil er zu ſchwer iſt. Warum kann ich nicht hinaus gehen? Weil die Thür zu geſchloſſen iſt. Warum kann Fritz nicht ſchreiben? Weil er keinen Bleiſtift hat.

Warum können Sie dieſes Buch nicht in die Taſche ſtecken? Warum können Sie dieſen Stock nicht zerbrechen? Warum kann Herr Schmidt nicht in das Zimmer kommen? Warum kann ich den Ofen nicht auf heben?

Wenn ich auf ſtehe, kann ich den Gasarm berühren; aber **wenn** ich auf dem Stuhle ſitzen bleibe, kann ich ihn nicht berühren. Wenn ich die Thür zu ſchließe, können Sie nicht aus dieſem Zimmer gehen; aber wenn Sie den Schlüſſel haben, können Sie die Thür auf ſchließen und hinaus gehen. Wenn Sie keine Kreide haben, können Sie nicht an die Tafel ſchreiben.

Können Sie das Tintefaß nehmen, wenn Sie nicht an den Tiſch gehen? Können Sie den oberen Rahmen der Thür berühren, wenn Sie auf einen Stuhl ſteigen? Können Sie in den Korridor gehen, wenn dieſe Thür zu geſchloſſen iſt? Können Sie die Thür auf ſchließen, wenn Sie den Schlüſſel nicht haben? Können Sie das Fenſter auf machen, wenn Sie auf Ihrem Stuhle ſitzen bleiben?

Ich kann den Gasarm berühren, wenn ich auf einen Stuhl ſteige; aber ich kann es nicht, **ohne** auf einen Stuhl **zu** ſteigen (oder: wenn ich nicht auf einen Stuhl ſteige).

Können Sie aus dieſem Zimmer gehen, ohne die Thür auf zu machen? Können Sie an die Tafel ſchreiben, ohne auf zu ſtehen?

Ohne die Thür auf zu machen, können Sie nicht hinaus gehen; **Sie müſſen** die Thür auf machen, wenn **Sie** hinaus(gehen) **wollen**. Ohne die Füße zu bewegen, kann ich nicht gehen; **ich muß**

die Füße bewegen, wenn **ich** gehen **will**. Sie müſſen das Buch auf machen, wenn Sie leſen wollen. Was müſſen Sie haben, wenn Sie die Thür auf ſchließen wollen? Was müſſen Sie haben, wenn Sie ſchreiben wollen? Was muß ich thun, wenn ich in dieſem Buch leſen will?

Herr Berlitz will hinaus gehen, aber er kann es nicht; die Thür iſt zu geſchloſſen; **er muß** den Schlüſſel haben, wenn **er** auf ſchließen **will**. Was will Herr Berlitz (thun)? Kann er es? Warum kann er es nicht? Was muß er thun, wenn er hinaus (gehen) will?

Schreiben Sie die Wörter, welche an der Tafel ſtehen! Sie haben keinen Bleiſtift? Wollen Sie meinen Bleiſtift? Wollen Sie auch Papier? Wollen Sie Ihren Hut haben? Wollen Sie Ihren Regenſchirm? Was wollen Sie?

Übung.

Wohin wollen Sie? Ich — hinaus gehen. Warum geh.. Sie nicht —? — kann es nicht, weil die Thür — —. Wollen Sie — Schlüſſel? Ja, bitte, wenn Sie — haben. Dort iſt —, an — Wand, links — Ihnen. — kann ihn nicht herab nehmen. Warum nicht? — — zu klein bin, er hängt zu —. Steigen Sie auf — Stuhl! Jawohl, wenn — auf — Stuhl ſteige, — ich — herab nehmen. Dieſ.. iſt nicht an ſein.. Platz, tragen Sie —, bitte, neben — Fenſter! Das — — nicht. Warum nicht? — er — ſchwer für — iſt; aber ich — ihn dorthin ziehen oder ſchieben. Gut, thun — das! Setzen Sie ſich zu mir, wir wollen ein wenig franzöſiſch ſprechen! Nein, ich danke Ihnen, — muß aus gehen. Kann — mit gehen? Jawohl, wenn — wollen. Warum ſchließen Sie — Thür zu? — ich aus —. — Sie dieſ.. Wörterbuch in — Taſche ſtecken? Nein, — iſt — groß. — Sie es in — Handtaſche mit nehmen? Ja, die iſt groß —. Sind — — genug, um — zu tragen? O ja, ich bin nicht ſo —. Gut, aber wenn — Ihnen — ſchwer iſt

müſſen — es — laſſen. — will ein.. Brief ſchreiben, aber ich — kein.. Feder. Nehmen Sie ein.: Bleiſtift, — Sie k.. Feder hab... W.. Sie aus gehen, ohne das Fenſter zu — machen? O nein, wenn ich —, mache ich — Fenſter — und verſchließe — Thür.

---

1. Nein, ich will nicht ſchreiben. 2. Weil ich kein Papier habe. 3. Ja, er iſt zu ſchwer für mich. 4. Nein, ich bin nicht zu ſchwach, um die Bank ins andere Zimmer zu tragen. 5. Nein, es iſt ſehr leicht. 6. Ja, ſie iſt größer als ich. 7. Nein, ich bin kleiner als er. 8. Ja, wenn ich auf die Bank ſteige. 9. Weil ſie verſchloſſen iſt. 10. Weil ich den Schlüſſel nicht habe. 11. Man muß den Schlüſſel haben. 12. Ja, das kann ich. 13. Nein, ich bin zu ſchwach dazu. 14. Ich will aus gehen. 15. Nein, ich gehe nicht aus; ich will nur ins Nebenzimmer.

Zwölfte Lektion.

Ich **gebe Ihnen** ein Buch. Sie **erhalten** ein Buch **von mir**. Was thue ich? Wer giebt **Ihnen** das Buch? Was gebe ich Ihnen? **Wem** gebe ich das Buch? Wer erhält es? **Von wem** erhalten Sie es?

Sie geben **mir** ein Buch. Was thun Sie? Wer erhält das Buch? Wer giebt mir das Buch? Was geben Sie mir? Wem geben Sie es? Von wem erhalte ich es?

Geben Sie dieſen Bleiſtift **dem Herrn** Peters. Was thun Sie? **Wem** geben Sie dieſen Bleiſtift? Ich gebe ihn **dem** Herrn Peters. Was geben Sie dem Herrn Peters? Ich gebe **ihm** einen Bleiſtift. Was erhält der Herr Peters? Von wem erhält er denſelben?

Was geben Sie **der Frau** Schumacher? Ich gebe **ihr** eine Feder.

Giebt Ihr Lehrer **seinen Schülern** Bücher? Ja, er giebt **ihnen** Bücher.

Was giebt Ihnen der Herr Berlitz, meine Herren? Er giebt **uns** Lektionen. Und was müssen Sie ihm geben? Geld. Von wem erhält er Geld? Von **uns**.

Sie können das Tintefaß nicht nehmen, ohne an den Tisch zu gehen; Sie sind zu **weit davon entfernt**. Ich **reiche** es Ihnen. Was thue ich? Wem reiche ich das Tintefaß? Wer reicht es Ihnen? Von wem erhalten Sie es? Warum können Sie das Tintefaß nicht nehmen? Reichen Sie dem Herrn das Buch! Was thun Sie? Wem reichen Sie das Buch? Was reichen Sie dem Herrn Müller? Wer reicht es ihm?

Ich bin zu weit von Ihnen entfernt, um Ihnen das Buch reichen zu können, ich **bringe** es Ihnen. Was thue ich? Warum kann ich Ihnen das Buch nicht reichen? Wem bringe ich das Buch? Von wem erhalten Sie das Buch?

Ich spreche: „Die Thür ist offen.“ Ich sage, daß die Thür offen ist. Spreche ich? Was sage ich? Spreche ich deutsch? Können Sie dasselbe auf französisch sagen? Herr Meier, sprechen Sie! Was thut Herr Meyer? Was sagt er? Sagen Sie mir, was Sie in der Hand haben! Was thun Sie? Können Sie mir sagen, wer jener Herr ist? Können Sie mir sagen, **wessen** Bild das ist?

Ich heiße Berlitz, Sie heißen Allard; mein **Name** ist Berlitz, Ihr Name ist Allard. Sagen Sie mir Ihren Namen! Was thun Sie? Wie heißt jener Herr dort neben dem Fenster? Was thun Sie?

Sagen Sie dem Herrn Schwarz, er **soll** die Thür zumachen!

[1](Herr Schwarz, **bitte**, machen Sie die Thür zu!) Was ſagen Sie dem Herrn Schwarz? Wem ſagen Sie es? Thut Herr Schwarz, was Sie ihm ſagen?

„**Bitte**, machen Sie Ihr Buch auf!“ Was ſage ich Ihnen? Sie ſagen mir, ich ſoll mein Buch aufmachen. Was ſollen Sie thun? „Bitte, reichen Sie mir das Buch!“ **Um** was **bitte** ich Sie? Sie **bitten** mich **um** das Buch. Wie bittet man um Schreibpapier? Man ſagt: „Bitte, geben Sie mir etwas Schreibpapier,“ oder: „Wollen Sie ſo gut ſein (oder: haben Sie die Güte), mir etwas Schreibpapier zu geben.“ Und was ſagen Sie, wenn jemand Ihnen etwas giebt? Ich ſage: „**Danke**,“ („danke ſehr“, „beſten Dank,“ „ich danke Ihnen“). Und was antworten Sie, wenn Ihnen jemand **dankt**? Ich ſage: „Bitte!“ Bitten Sie mich um einen Bleiſtift!

Herr Schwarz, ſagen Sie dem Herrn Ring, er ſoll dem Herrn Walther dies Buch bringen. Herr Schwarz **ſchickt** (dem) Herrn Walther ein Buch. Was ſchickt (der) Herr Schwarz (dem) Herrn Walther? Wem ſchickt er es? **Durch wen** ſchickt er es ihm?

Ich ſchreibe dem Herrn Müller einen Brief. Ich kann ihm den Brief nicht ſelbſt bringen, weil Herr Müller nicht hier iſt; er iſt in Berlin. Ich muß ihm den Brief ſchicken. Ich ſchicke Ihnen ein Buch. Bringe ich es **ſelbſt**, oder ſchicke ich es **durch einen anderen** Herrn? Ich will Ihnen einen Brief ſchreiben, ſoll ich Ihnen den Brief ſelbſt bringen, oder ſoll ich Ihnen denſelben durch einen anderen Herrn ſchicken? Bitte, bringen Sie mir ihn ſelbſt. Bitte, Herr Nagel, bringen Sie mir das Tintefaß! Schicken Sie es mir? Nein, ich bringe es Ihnen ſelbſt. Wollen Sie mir Ihren Bleiſtift geben, Fräulein Wolter? O nein, ich will ſelbſt ſchreiben.

---

[1]) Vorſprechend.

Übung.

(Der Schüler beantworte die folgenden Fragen und benutze Pronomina in der Antwort an Stelle der gesperrt gedruckten Wörter!)

1. Schreiben Sie **Ihre Aufgabe**? 2. Will Herr Braun **meinen Bleistift**? 3. Wohin legen wir **unsere Bücher**? 4. Schreibt Frau Paul **die Fragen**? 5. Haben Sie **mein Taschentuch**? 6. Haben alle Schüler **ihre Bücher**? 7. Lege ich **die Bücher** auf **den Tisch**? 8. Liegt **mein Hut** auf **dem Tisch**? 9. Stecken Sie **diese Bücher** in **Ihre Taschen**? 10. Sind **die Streichhölzer** in **jener Schachtel**?

11. Was geben Sie **Herrn Müller**? 12. Was reicht Ihnen **Frau Paul**? 13. Was reichen Sie **Frau Paul**? 14. Was giebt **der Lehrer** seinen **Schülern**? 15. Was schickt mir **Herr Müller**? 16. Sagt **Herr Müller dem Fräulein Braun**, wo ihr Buch ist? 17. Was sagen Ihnen **jene Damen**? 18. Was sagen Sie **jenen Damen**? 19. Bringt Ihnen **jener Herr** etwas?

20. Schickt Ihnen **Herr Roberts das Tintefaß**? 21. Geben Sie **Herrn Roberts das Geld** dafür? 22. Reicht **Herr Roberts der Frau Müller ihren Mantel**? 23. Bringen Sie mir **meine Papiere**? 24. Sagt Ihnen **jener Herr** seinen Namen? 25. Schicken Sie **jenem Herrn das Geld**? 26. Bringen **jene Herren uns unsere Zeitungen**? 27. Was schicken wir **jenen Herren**? 28. Wem schreiben Sie **diesen Brief**? 29. Was schreiben Sie **Herrn Berlitz**?

(Der Schüler setze Wörter an Stelle der Striche!)

1. Bitte, Herr Meier, machen Sie das Fenster zu! Was sagen Sie dem Herrn Meier? Ich sage —, — — — — —. 2. Öffnen Sie die Thür, Fräulein Walther! Was sagen Sie, mein Herr? Ich sage — —, — — — — —. 3. Bitte, schreiben Sie einen Brief. Was sagen Sie dem Herrn? Ich sage —,

— — — — —. 4. Schicken Sie jenen Herren das Geld! Was sagen Sie der Frau Müller? Ich sage —, — — — — — — —.

(Der Schüler stelle die zu den folgenden Antworten passenden Fragen und benutze Substantiva an Stelle der gesperrt gedruckten Fürwörter!)

1. Ja, ich nehme ihn. 2. Nein, ich mache es nicht zu. 3. Sie geben sie mir. 4. Ja, er erhält es. 5. Nein, sie erhält sie nicht. 6. Ja, ich reiche sie ihm. 7. Sie schicken sie uns. 8. Nein, er giebt ihn nicht ihr, sondern ihm. 9. Ja, ich gebe ihnen Lektionen. 10. Sie bringen es mir. 11. Ja, ich erhalte es von ihm. 12. Nein, ich erhalte es nicht von ihr. 13. Nein, er schickt ihn mir nicht durch sie. 14. Ja, er schickt sie durch ihn.

Dreizehnte Lektion.

Der Bleistift. Wir schreiben **mit dem** Bleistift auf das Papier.[1]
Die Kreide. Wir schreiben **mit der** Kreide an die Tafel.
Das Messer. Wir schneiden **mit dem** Messer.
Die Hände. Wir halten **mit den** Händen.

Was thun wir mit dem Bleistift, mit dem Schlüssel, mit dem Messer, mit der Feder, mit den Händen?

Womit schneiden, schreiben, halten, nehmen, gehen wir? Womit schiebe ich den Stuhl? Womit trage ich das Buch? Mit welcher Hand schreiben Sie?

Wir **sehen** mit den Augen. Wir **hören** mit den Ohren. Was thun wir mit den Augen? Was sehen Sie in diesem

1) Die verschiedenen Sätze erst mehrmals durchsprechen, den Artikel nebst Präposition betonend und die betr. Handlung ausführend; also: das ist **der** Bleistift; ich nehme **den** Bleistift; ich schreibe **mit dem** Bleistift; u. s. w.

Zimmer? Womit **sieht** man? Sieht man, wenn man die Augen zumacht? Womit hören wir? Ich **klopfe**. Hören Sie etwas? Hören Sie mich gehen? Sehen Sie, was ich thue? Was thue ich? Womit hört man?

Wir **riechen** mit der Naſe.

Hier ſind **Blumen**[1]: Eine Roſe, eine Tulpe, ein Veilchen (das), ein Stiefmütterchen (das). Die Roſe riecht **gut**; das Gas riecht **ſchlecht**; das Papier riecht weder gut noch ſchlecht, es riecht **gar nicht.**

Womit riechen wir? Riecht die Nelke gut? Riecht das Veilchen gut oder ſchlecht? Riecht die Roſe **beſſer** als das Stiefmütterchen? **Riechen** Sie **an** der Tinte! Wie riecht die Tinte? Woran riechen Sie? Womit riechen wir? Riechen alle Blumen? Einige riechen, andere riechen nicht. Riecht die Tinte ſo ſchlecht wie das Gas? Nein, das Gas riecht ſchlechter. Welche Blume riecht **am beſten**?

Mit dem Mund ſprechen wir. Sprechen wir engliſch hier in der Klaſſe? Sprechen Sie ebenſo gutes Deutſch wie ich? Sprechen Sie engliſch beſſer als ich (oder: beſſeres Engliſch als ich)?

Ich ſpreche **laut**; Sie hören gut, was ich ſage. Ich ſpreche **leiſe**; Sie hören es nicht gut. Wie ſpricht Ihr Lehrer, laut oder leiſe? Wie ſprechen Sie?

Ich leſe in einem Buche. Ich leſe **ſchnell**. Ich leſe **langſam**. Spricht der Lehrer langſam und laut? Bitte, Herr Roll, leſen Sie! Wie lieſt Herr Roll? Sprechen Sie deutſch langſamer als franzöſiſch?

Mit dem Mund **eſſen** und **trinken** wir.

Wir eſſen: Äpfel (der Apfel), Birnen (die Birne), Trauben

---

[1]) Um die Namen der Blumen und Früchte zu erklären, zeige der Lehrer die betr. Abbildungen derſelben!

(die Traube), Brod (das), Fleisch (das), Kartoffeln (die Kartoffel) und andere **Speisen** (die Speise).

Wir trinken: Wasser (das), Wein (der), Bier (das), Kaffee (der), Thee (der), Milch (die) und andere **Getränke** (das Getränk).

Essen Sie Äpfel? Sind Birnen gut zu essen? Essen Sie Brod zum Fleisch? Trinken Sie Kaffee? Was thun Sie in den Kaffee? Nehmen Sie Milch (die) und Zucker (der) zu Ihrem Thee? Von welcher Farbe ist Kaffee ohne Milch? Trinken Sie Milch? Das, was man **ißt, nennt** man Speise; was man trinkt, nennt man Getränk.

Sagen Sie mir, bitte, die Namen mehrerer Speisen! Haben Sie auch die Güte, die Namen mehrerer Getränke herzusagen! Ist die Limonade ein Getränk? Limonade macht man mit Citronen, Wasser und Zucker. Können Sie mir sagen, woraus man den Wein macht? Und woraus macht man den Apfelwein? Trinken Sie Apfelwein? Äpfel und Birnen sind **Früchte** (das Obst); Bohnen (die Bohne), Erbsen (die Erbse), Kartoffeln und Kohl (der) sind **Gemüse.**

Ist die Erdbeere Obst? Essen Sie viel Gemüse? Bitte, sagen Sie die Namen verschiedener Gemüse her!

Übung.

Was thu .. Sie da? Ich — meine Aufgaben. Aber schreib .. Sie dieselben nicht mit ein .. Feder? Nein, ich schr .. — mit ein .. Bleistift. Warum nehmen Sie ein .. Bleistift zum Schreiben? W .. ich kein .. Feder —. Hier, ich gebe — meine Feder, wenn Sie — w ... Sie — sehr gütig, ich danke bestens. Wer ist in — anderen Zimmer? Ich s .. niemand. Aber h .. Sie nicht gehen? Nein, ich h .. nichts. Schließen Sie — Thür auf! Ich kann es nicht mit dies .. Schlüssel und ich habe kein .. ander ...

Was für ein .. Blume steht dort in der Vase? Es sind mehrere Bl .., ei .. Nelke, ei .. Stiefmütterchen und ei .. Rose. Riecht d .. Stiefmütterchen gut? Nein, — riecht g .. nicht.

Können Sie m.. ſagen, womit wir ſehen, hören und riechen? O ja, man ſ.. mit d.. —, man h.. mit d.. — und man r.. mit d.. —. Und womit eſſen und trinken —? Man — und — mit d.. —. Können Sie d.. Namen einiger Speiſen und G.. herſagen? O ja, das — ich. Bitte, ſagen — dieſelben —?

Mit der Schere. Mit den Händen. An dieſe Blume. Aus jener Vaſe. In einer Schachtel. Mit der rechten Hand. In die Taſche. Mit dem Mund. Nein, ich will es nicht. Ja, ich höre ſehr gut. Weil er laut ſpricht. Nein, ſie iſt kein Obſt, ſondern ein Gemüſe. O ja, man kann ſie eſſen. Nein, ich danke; ich trinke meinen Kaffee ſchwarz. O ja, ich nehme Zucker.

Vierzehnte Lektion.

Wenn wir eſſen wollen, ſetzen wir uns an den Tiſch. Vor dem Eſſen legt man ein weißes Tiſchtuch auf den Tiſch. Vor jeder Perſon ſteht ein Teller. Wir legen die Speiſen auf den Teller. Der Teller iſt rund. Dieſer Tiſch iſt viereckig. Die Speiſen trägt man in Schüſſeln auf den Tiſch. Wir nehmen ſie von den Schüſſeln und legen ſie auf unſere Teller.

Wir eſſen Suppe mit dem Löffel, Fleiſch mit der Gabel. Wir trinken Waſſer aus dem Glaſe und Kaffee aus der Taſſe.

Wohin ſetzen wir uns, wenn wir eſſen wollen? Wohin legen wir die Speiſen? Wie iſt ein Teller, rund oder eckig? Wie iſt dieſer Tiſch?

Womit ſchneiden wir das Fleiſch? Womit führen wir es zum Mund? Womit eſſen wir Suppe? Worin bringt man die Suppe auf den Tiſch? Woraus eſſen wir? Worin iſt das Gemüſe?

Worauf liegt das Fleisch, wenn man es auf den Tisch trägt? Woraus trinken wir den Wein? Trinken Sie aus der Flasche? Nein, ich **gieße** den Wein aus der Flasche in das Glas. Woraus trinkt man den Kaffee? Wollen Sie eine Tasse Kaffee?

[1]Wir nehmen Zucker zum Kaffee. Warum thun wir das? Weil der Kaffee ohne Zucker nicht gut **schmeckt**. Womit schmecken wir? Wir schmecken mit der **Zunge**. Wie schmeckt der Kaffee ohne Zucker? Er schmeckt **bitter**. Und wie schmeckt der Zucker? Er schmeckt **süß**. Was für einen **Geschmack** hat die Citrone? Sie schmeckt **sauer**.

Wie ist der Geschmack der Erdbeere und wie ist ihr **Geruch**? Sie schmeckt sehr gut und riecht auch gut; ihr Geschmack sowohl wie ihr Geruch ist **angenehm**. Hat das Gas einen angenehmen Geruch? Nein, es riecht sehr schlecht; es hat einen sehr **unangenehmen** Geruch.

Essen wir Zucker zum Fleisch? Nein. Warum nicht? Weil wir Zucker zu dem Fleisch nicht **mögen**; es schmeckt nicht gut. Mögen Sie Erdbeeren? O ja, Erdbeeren **mag** ich sehr **gern**. Mögen Sie den Geruch des Veilchens? Mögen Sie Rotwein? Trinken Sie Thee gern? Nein, ich mag Thee nicht; aber Georg mag Thee sehr gern.

Was **mögen** Sie **lieber**, Kaffee oder Thee? Ich mag Kaffee lieber. Was mögen Sie **am liebsten**, Äpfel, Birnen oder Trauben? Welche Blumen mögen Sie am liebsten?

Mögen Sie das Stiefmütterchen? O ja, ich mag die **Blume** sehr gern. Warum mögen Sie das Stiefmütterchen, hat es einen angenehmen Geruch? Nein, es riecht nicht gut, aber ich sehe es gern; es ist eine schöne Blume.

---

[1]) Der Lehrer spreche jeden Abschnitt erst allein durch, um die Bedeutung der neuen Wörter durch den Zusammenhang zwischen Frage und Antwort klar zu machen.

Iſt die Kornblume **ſchön** anzuſehen? O ja, ſie iſt ſchön. Riecht die Kornblume gut? Nein, ſie hat gar keinen Geruch Iſt der **Einband** dieſes Buches ſchön? Nein, er iſt nicht ſehr ſchön. Aber iſt er gut? Ja, das Buch iſt ſehr gut **eingebunden**. Iſt der **Teppich** in dieſem Zimmer gut? Iſt er ſchön? Sind **zerriſſene** und **ſchmutzige**[1] Kleider ſchön? Nein, zerriſſene und ſchmutzige Kleider ſind **häßlich**. Sind große Füße ſchön? Sind ſchmutzige Hände ſchön?

Übung.

W.. die Herren etwas eſſen? Ja; bitte, was haben — Gutes? Wir — Suppe, Fleiſchſpeiſen, Gemüſe und Früchte. Hier iſt die Speiſekarte. Mögen Sie Suppe? O ja, ich — Suppe ſehr —. Gut, bringen Sie — zwei T.. Suppe. Hier, meine Herren. Mit dieſ.. Löffel kann — d.. Suppe nicht eſſen, — iſt zu klein; haben Sie die Güte, mir einen größeren zu geben. Was — die Herren noch?

Bringen Sie uns Fleiſch! Was für Gemüſe haben Sie? — haben —, —, — und —. Ich — grüne Erbſen nehmen, und dieſ.. Herr n.. Kartoffeln. Bitte, bringen — — auch eine halbe Flaſche Rotwein! Es iſt kein Waſſer auf — Tiſch. Wie ſchmeckt Ihnen der Wein? Er iſt etwas ſauer. Ich — lieber Weißwein. Wir — dieſ.. Wein nicht trinken, er iſt zu —. Nehmen Sie dieſe Sorte; ſie hat einen ſehr angenehm.. Geſchmack. Wollen — noch — Stück Fleiſch? Nein, ich danke. Was für Obſt haben Sie? Wir — ſehr ſchöne Erdbeeren; ſoll ich Ihnen eine Portion —? Ja, bitte. Wollen Sie — dazu? Nein, ich mag ſie nicht ſüß. Soll ich ein.. — Kaffee holen? Ja, bitte. Mit Milch? Nein, ich trinke mein.. Kaffee —. Bitte, reichen — — die Zuckerdoſe! Ich danke.

---

[1]) Wenn ich die Wandtafel mit der Hand abwiſche, ſo iſt meine Hand ſchmutzig.

Das Deutsche A B C.

A a, B b, C c, D d, E e, F f,
G g, H h, I i, J j, K k, L l,
M m, N n, O o, P p, Q q, R r,
S s, T t, U u, V v, W w, X x,
Y y, Z z.
ä Ae, ö Oe, ü Ue, ch Ch, sch Sch,
st St, ß, ck.

Was ist das? Das ist die Thür.
Gehen Sie an das Fenster oder

an den Ofen? Kommt der Herr Schwarz in dieses Zimmer? Nein, er bleibt in dem Vorzimmer. Wie ist dieses Buch? Es ist schwarz. Welcher Arm ist das? Das ist der rechte Arm. Ist das der Bleistift? Nein, das ist nicht der Bleistift, sondern die Kreide. Das Lineal ist lang. Der Stuhl ist hoch. Das Tintefaß ist schwarz. Es ist rund. Mein Hut ist größer als der Ihre. Ihr Rock ist blau. Frau X. geht fort. Ich bleibe hier. Er läuft sehr schnell. Die Thür ist offen.

Der Lehrer lasse mehrere Lektionen mit deutschen Buchstaben abschreiben.

Erste Lesestücke.

Anweisungen für den Lehrer.

1. In den folgenden Lektionen sind die neuen Wörter nicht mehr durch verschiedenartigen Druck hervorgehoben; deshalb sollte der Lehrer alle neuen Wörter und Ausdrücke in seinem Buche unterstreichen, um den Schüler in deren Gebrauch besonders zu üben.

2. Neue Wörter sind gewöhnlich so angewandt, daß ihre Bedeutung aus dem Zusammenhang ersichtlich wird. Bei der Erklärung eines Wortes sollte der Lehrer mehr durch treffende Beispiele veranschaulichen, als durch theoretische Erklärungen seinen Zweck zu erreichen suchen,[1] und zwar sollte jedes Beispiel nicht nur die Bedeutung des Wortes klarstellen, sondern auch die Art und Weise, wie es anzuwenden ist. Muß aber die theoretische Erklärung hinzugefügt werden, so hat der Lehrer besonders darauf zu achten, daß er nur solche Wörter und Ausdrücke gebraucht, die dem Schüler ganz geläufig sind. Neue Wörter durch ebenfalls unbekannte erklären zu wollen, ist selbstverständlich ein aussichtsloses Beginnen.

3. So oft ein neues Wort oder ein neuer Ausdruck eingeführt wird, stelle der Lehrer solche Fragen, welche den Schüler zwingen, das neue Wort in der Antwort anzuwenden; selbstverständlich muß ihm hierbei immer geholfen werden, falls ihm der Gebrauch des Neugelernten schwer fallen sollte.

4. Niemals frage der Lehrer den Schüler, ob er verstanden habe; denn der letztere ist sicherlich nicht imstande selbst zu entscheiden, ob er ganz richtig begriffen hat oder nicht. Statt dessen sollte der Lehrer den Schüler durch Fragen veranlassen, sich der neuen Wörter in einer Weise zu bedienen, aus welcher klar hervorgeht, welche Bedeutung der Schüler dem neuen Ausdruck beilegt.

5. Wenn der Lehrer einen idiomatischen Ausdruck zu erklären hat, so zerlege er ihn nicht in seine Bestandteile, sich damit abmühend, die einzelnen Wörter verständlich zu machen, sondern er behandle die ganze Redensart wie ein Wort. Der Versuch, solche Ausdrücke zu analysieren, schafft nur Schwierigkeiten, die in Wirklichkeit nicht vorhanden sind.

6. Wörter, die verschiedene Bedeutungen haben, müssen zuerst mit Bezug auf ihren Sinn in dem vorliegenden Satze behandelt werden.

---

[1]) Man gedenke immer der goldenen Regel: **Longum iter est per praecepta, breve et efficax per exempla.**

Abſtrakte Wörter (wie z. B. leben, wiſſen, denken, hoffen, fürchten) nehme man anfangs in ihrem gewöhnlichen Sinne — ſo, wie die Kinder ſie verſtehen würden — und nicht in ihrer wiſſenſchaftlichen oder etymologiſchen Bedeutung.[1]

7. Die Lektionen ſind in folgender Weiſe zu geben: Der Lehrer leſe zuerſt einige Zeilen und laſſe ſie dann von dem Schüler nachleſen, bis derſelbe alles richtig auszuſprechen verſteht. Darauf richte der Lehrer verſchiedenartige Fragen an den Schüler, ſo daß er in den Antworten die eben geleſenen Wörter und Ausdrücke erhält. Zu gleicher Zeit verwebe er den früher erworbenen Wortſchatz mit dieſen Fragen und Antworten. Auch möge er häufig neue Wörter, die in dem Buche nicht vorkommen, gebrauchen, doch immer nur in ſolcher Weiſe, daß ihre Bedeutung aus dem Zuſammenhang erhellt. So ſtelle der Lehrer z. B. bei dem Leſeſtücke „die Uhr" Fragen in folgender Art: „Was thun wir jetzt?" „Auf welcher Seite leſen wir?" „Wie heißt die Überſchrift des Stückes, welches wir leſen?" „Befindet ſich eine Uhr in dieſem Zimmer?" „Wo iſt ſie?" „Was ſehen wir auf der Uhr?" „Wieviele Minuten ſind in einer Stunde?" „Wie viele Minuten enthält eine halbe Stunde?" „Wie viele Stunden enthält ein Tag?" „Welcher Zeiger zeigt die Stunden?" „Iſt dies eine Wanduhr?" „Haben Sie eine Taſchenuhr?" „Wo befinden ſich die Wanduhren und wo die Stutzuhren?" „Wo tragen Sie Ihre Uhr?" „Iſt dieſes Buch aus Papier?" „Iſt dieſer Tiſch aus Papier (zuerſt ſelbſt antwortend: Nein, er iſt aus Holz) u. ſ. w.

Sobald der Schüler bei der Antwort ſtockt, helfe der Lehrer jedesmal ein und wiederhole dann dieſelbe Frage, bis der Schüler ohne Hilfe des Lehrers zu antworten vermag.

Nachdem das Stück mündlich durchgeübt iſt, lerne der Schüler es zuhauſe auswendig und ſchreibe die Aufgaben.

---

[1]) „Leben" kann folgendermaßen erklärt werden: Kann ich mich bewegen? Kann ich ſehen? Kann ich atmen? (Ja.)
Kann ſich der Tiſch bewegen? Kann er ſehen und hören? Kann er atmen? (Nein.)
Warum kann ich mich bewegen? Weil ich lebe.
Warum kann ſich der Tiſch nicht bewegen? Weil er nicht lebt.
„Wiſſen" erkläre man etwa auf folgende Weiſe: Können Sie mir ſagen, wie viel Geld ich in der Taſche habe? Sie können es mir nicht ſagen. Warum können Sie es mir nicht ſagen? Weil Sie es nicht wiſſen. Sie haben es nicht geſehen. Sie wiſſen, was Sie geſehen haben, was Sie gehört haben. Wiſſen Sie, was für ein Buch dieſes iſt? Sie wiſſen es. Woher wiſſen Sie es? Sie haben es geſehen. Wiſſen Sie, wer in dem andern Zimmer iſt? Wiſſen Sie, was ich thue? Wie wiſſen Sie es?
Häufig iſt dieſe volkstümliche oder elementare Auffaſſung eines Wortes geſchichtlich die richtige. Leben iſt verwandt mit Bewegung; man vergleiche: lebhaft, vif, lively, quick, vif argent, quicksilver, Queckſilber = bewegliches oder lebendes Silber; — ebenſo οἶδα und εἶδον — videre und wiſſen.

Die Uhr.

Dort auf jener Konsole steht eine Uhr. Auf derselben sehen wir zwei Zeiger, einen großen und einen kleinen. Der große zeigt die Minuten, und der kleine die Stunden. Eine Stunde enthält[1] sechzig Minuten, und in einer Minute sind sechzig Sekunden. Vierundzwanzig Stunden sind ein Tag.

Wir haben verschiedene Uhren: Wanduhren, Stutz- oder Standuhren und Taschenuhren. Die Wanduhr hängt an der Wand, die Stutzuhr steht auf dem Kaminsims oder auf der Konsole, und eine Taschenuhr tragen wir in der Tasche.

Eine Wanduhr ist aus Holz; eine Stutzuhr ist aus Marmor oder Bronze; eine Taschenuhr ist aus Gold, Silber oder Nickel. Ich habe eine silberne, und Sie eine goldene Taschenuhr. Dort hängt eine hölzerne Wanduhr.

Die Uhr auf jener Konsole geht nicht. Man muß sie aufziehen. Wollen Sie dieselbe aufziehen? Hier ist der Schlüssel. Stellen Sie die Uhr! Es ist halb elf. Sie stellen die Uhr nach; Sie stellen sie gerade auf zehn Uhr. Ich habe eine sehr gute Uhr; sie geht weder vor noch nach, sie geht richtig.

---

1) „Enthalten" erkläre man auf folgende Weise: Das Buch enthält viele Seiten = Es sind viele Seiten in dem Buche. Meine Tasche enthält Geld = In meiner Tasche ist Geld. Eine Stunde enthält 60 Minuten = 60 Minuten sind in einer Stunde. Was enthält meine Tasche? u. s. w.

Wie viel Uhr ist es, Fräulein? Es ist dreiviertel auf zwölf. Ihre Lektion fängt um elf Uhr an, und ist um zwölf Uhr zu Ende; sie dauert eine Stunde.

Übung.

(Der Schüler beantworte folgende Fragen.)

1. Wovon sprachen wir in dem vorhergehenden Stücke? 2. Ist eine Wanduhr in diesem Zimmer? 3. Wo befindet sich dieselbe? 4. Haben Sie eine Taschenuhr? 5. Ist dieselbe in Ihrer Tasche? 6. Woraus ist Ihre Uhr?[1] 7. Was für eine

[1]) Der Lehrer übe hier das Folgende:

Stoffnamen:

1. Metalle.

Das Gold, das Silber, das Kupfer, das Messing, das Eisen, das Blei,
golden, silbern, kupfern, (messingen) eisern, bleiern.

2. Kleiderstoffe:

Die Seide, der Sammet, die Wolle, die Baumwolle, die Leinwand, das Leder
seiden, sammten, wollen, baumwollen, leinen, ledern.

3. Andere Stoffe:

Das Holz, der Stein, das Glas, das Papier.
hölzern, steinern, gläsern, papieren.

der —e	die —e	das —e
ein —er	eine —e	ein —es

Woraus ist dieser Tisch? Er ist aus Holz.
" " diese Uhr? Sie " " Gold
" " dieses Tintefaß? Es " " Glas.

Welcher Tisch ist das? Das ist **der** hölzerne Tisch.
Welche Uhr " " ? " " **die** goldene Uhr.
Welches Tintefaß " " ? " " **das** gläserne Tintefaß.

Was für ein Tisch ist das? Das ist **ein** hölzerner Tisch.
" " eine Uhr " " ? " " **eine** goldene Uhr.
" " ein Tintefaß " " ? " " **ein** gläsernes Tintefaß.

Uhr habe ich? 8. Ist Ihr Kleid aus Seide? 9. Was für ein Kleid haben Sie? 10. Woraus ist dieser Tisch? 11. Was für ein Tisch ist das? 12. Ist dieser Stuhl auch aus Holz? 13. Zeigt Ihre Uhr die Sekunden? 14. Wieviel Uhr ist es? 15. Um wieviel Uhr fängt Ihre Lektion an, und wann ist sie zu Ende? 16. Wieviele Minuten sind in einer Stunde? In einer halben Stunde? In einer Viertelstunde? 17. Wieviele Stunden enthält ein Tag? 18. Wieviele Sekunden enthält eine Minute? 19. Geht diese Wanduhr? 20. Steht Ihre Taschenuhr? 21. Warum geht diese Wanduhr nicht? 22. Womit ziehen Sie Ihre Uhr auf? 23. Ist dieser Schlüssel aus Kupfer oder Eisen? 24. Ist das ein kupferner Schlüssel? 25. Ist Kupfer ein Metall? 26. Ist dieses Tintefaß aus Glas? 27. Können Sie mir die Namen einiger Metalle sagen? 28. Geht Ihre Uhr vor? 29. Wieviel geht sie vor? 30. Wollen Sie Ihre Uhr stellen?

(Der Schüler bilde passende Fragen zu den folgenden Antworten.)

1. Die Überschrift des vorhergehenden Stückes heißt „Die Uhr." 2. Ja, sie ist größer. 3. Nein, sie hängt nicht an der Wand. 4. Ja, sie steht dort. 5. Nein, er hat keine. 6. Sie sind aus Kupfer. 7. Nein, sie ist nicht aus Nickel. 8. Es ist aus Wolle. 9. Ja, meine Manschetten sind aus Leinwand. 10. Ein seidenes. 11. Ein hölzerner. 12. Das gläserne. 13. Die ledernen. 14. Das eine liegt auf dem Tische, das andere auf dem Stuhle. 15. Die einen sind rot, die anderen sind schwarz. 16. Nein, sie steht. 17. Weil sie zerbrochen ist. 18. Ja, ich will sie aufziehen. 19. Mit dem Schlüssel. 20. Nein, sie geht nicht nach, im Gegenteil, sie geht vor. 21. Sie geht zehn Minuten vor. 22. Es ist gerade zwei Uhr. 23. Er enthält vierundzwanzig. 24. Sie hat sechzig Minuten.

Das Jahr.

Dreihundertfünfundſechzig Tage bilden[1] ein Jahr. Das Jahr teilen[2] wir in zwölf Monate oder zweiundfünfzig Wochen ein.

Eine Woche hat ſieben Tage; ſie heißen: „Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend (Samstag)." Sechs Tage in der Woche arbeiten wir; an einem Tage, am Sonntag, thun wir keine Arbeit. Sonntag iſt ein Ruhetag.

Die Namen der Monate ſind: „Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, Auguſt, September, Oktober, November, Dezember." Einige dieſer Monate haben einunddreißig Tage, andere dreißig, und der Februar allein hat achtundzwanzig Tage.

Alle vier Jahre hat der Februar neunundzwanzig Tage, und das Jahr alſo dreihundertſechsundſechzig. Ein ſolches Jahr nennen wir Schaltjahr.

Es ſind vier Jahreszeiten in einem Jahr: „Frühling, Sommer, Herbſt und Winter." März, April und Mai ſind Frühlingsmonate; Juni, Juli, Auguſt ſind im Sommer; der Herbſt enthält die Monate September, Oktober, November; und während der Monate Dezember, Januar und Februar haben wir Winter. Können Sie mir ſagen, in welcher Jahreszeit wir ſind? Wir ſind im Winter. Dieſe Jahreszeit dauert bis zum einundzwanzigſten März, und dann beginnt der Frühling.

Heute iſt der fünfzehnte Januar, geſtern war der vierzehnte und morgen iſt der ſechzehnte. Wenn Sie ſehen wollen, den

---

1) Durch Beiſpiele erklären: Der Deckel, die Blätter und der Rücken bilden das Buch. Die Platte und die Beine bilden den Tiſch. Die Decke, die Wände und der Boden bilden das Zimmer u. ſ. w.

2) Dieſes Buch hat 2 Teile: Es iſt in 2 Teile eingeteilt. Eine Stunde hat 60 Minuten; ſie iſt in 60 Minuten eingeteilt u. ſ. w. (Fragen: In wieviele Sekunden iſt eine Minute eingeteilt? Welche Teile bilden den Tiſch u. ſ. w.)

wievielſten Tag des Monats, oder welchen Tag der Woche wir haben, ſo ſchlagen Sie in dem Kalender nach. Hier iſt ein Kalender. Sehen Sie her! Im vorigen Jahr war der erſte Januar ein Freitag, dieſes Jahr war der erſte Januar ein Sonnabend, und nächſtes Jahr, 1888, fällt der erſte Januar auf einen Sonntag. Heute, der fünfzehnte Januar, iſt auch ein Sonnabend. Darum haben Sie heute die letzte Lektion in dieſer Woche; die Schule iſt am Sonntag geſchloſſen.

Jetzt iſt Ihre Lektion zu Ende, Sie können nach Haus gehen, aber ſchreiben Sie viele Aufgaben für nächſten Montag. Hören Sie! Die Uhr ſchlägt, es iſt zwölf Uhr.

Übung.

1. Wieviele Tage ſind in einem Jahre? 2. Wie nennt man ein Jahr, welches dreihundertſechsundſechzig Tage hat? 3. Wann fängt das Jahr an? 4. Wann iſt es zu Ende? 5. Welches iſt der erſte, dritte, fünfte und achte Monat des Jahres? 6. Wie heißen die ſieben Tage der Woche? 7. Wie heißt der vorletzte Monat des Jahres? 8. Der wievielſte Monat iſt März? 9. Wie heißt der letzte Tag der Woche? 10. Welcher Tag der Woche iſt heute? 11. War geſtern Sonntag? 12. An welchen Tagen kommen Sie hierher? 13. Iſt nächſten Sonnabend der fünfzehnte? 14. Wie lange bleiben Sie hier? 15. Wie lange dauert Ihre Lektion? 16. Den wievielſten haben wir nächſten Montag? 17. Der wievielſte war vorigen Donnerſtag? 18. Iſt der Monat morgen zu Ende? 19. In welcher Jahreszeit ſind wir jetzt? 20. Wie lange dauert eine Jahreszeit? 21. Wie heißt die Jahreszeit, welche auf den Winter folgt? 22. Sind wir im Frühling? 23. Wie heißt der Tag vor dem Sonntag? 24. Wie viel Uhr iſt es jetzt? 25. An welchen Tagen arbeiten wir? 26. Arbeiten Sie am Sonntag? 27. Auf welchen Tag fällt dieſes Jahr der einunddreißigſte Dezember?

1. Er zeigt mir einen Kalender. 2. Ja, das Jahr hat dreihundertfünfundsechzig Tage. 3. Es ist der zwölfte Teil des Jahres. 4. Sie hat sieben Tage. 5. Es ist der erste Monat des Jahres. 6. Er heißt Sonntag. 7. Er heißt Dezember. 8. November. 9. Er hat einunddreißig Tage. 10. Ich komme dreimal die Woche hierher. 11. Gestern war Dienstag. 12. Nein, nächsten Sonntag haben wir nicht den ersten, sondern den dritten. 13. Ja, am letzten Freitag war der fünfundzwanzigste. 14. Es giebt vier Jahreszeiten. 15. Nein, wir sind nicht im Herbst, sondern im Winter. 16. Ja, April ist ein Frühlingsmonat. 17. Die Jahreszeit, die dem Herbst vorangeht, heißt Sommer. 18. Der Monat Juli ist im Sommer. 19. Nein, der Winter fängt nicht am ersten, sondern am einundzwanzigsten Dezember an. 20. Ja, nächsten Montag ist der fünfte. 21. Nein, am Sonntag nehme ich keine Lektion. 22. Weil das ein Ruhetag ist. 23. Der vierte Juli fällt dieses Jahr auf einen Montag.

Tag und Nacht.

Wir teilen die vierundzwanzig Stunden in zwei Teile: Tag und Nacht. Während des Tages ist es hell, und wir können sehen; aber während der Nacht ist es dunkel, und wir müssen das Gas anzünden, wenn wir sehen wollen.

Sie sagen, daß es hier nicht sehr hell ist; gut, da ist ein Streichholz; bitte, zünden sie das Gas an! Jetzt brennt das Gas, es erleuchtet[1] das Zimmer. Kommen Sie der Flamme nicht zu nahe; wenn Sie dieselbe berühren, verbrennen Sie sich. Ist es jetzt hell genug? Können Sie gut sehen?

---

[1]) Das Gas erleuchtet das Zimmer, d. i. das Gas macht das Zimmer hell.

Das Gaslicht ist nicht sehr stark; daher beleuchtet man große Säle mit elektrischem Licht, welches heller und angenehmer ist.

Das Tageslicht kommt von der Sonne, die am Himmel ist. Schauen Sie aus dem Fenster! Sehen Sie den blauen Himmel über uns? Während der Nacht ist die Sonne nicht sichtbar, wir können sie nicht sehen, aber wir können den Mond und die Sterne sehen: Es giebt so viele Sterne, daß man sie nicht zählen kann.

Der Anfang des Tages heißt Morgen, und das Ende desselben heißt Abend. Am Morgen geht die Sonne im Osten auf, und am Abend geht sie im Westen unter.

Am Mittag ist die Sonne im Süden. Die Gegend, welche Süden gegenüber liegt, heißt Norden. Osten, Westen, Süden, Norden sind die vier Himmelsgegenden.

Im Sommer geht die Sonne sehr früh[1] auf, um drei oder vier Uhr, und die Tage sind lang; aber im Winter geht sie sehr spät auf, um sieben Uhr und noch später, die Tage sind dann kurz.

Während des Tages arbeiten wir. Am Abend legen wir uns ins Bett, wir gehen schlafen; am Morgen stehen wir auf, wir kleiden uns an, und wir frühstücken.

Übung.

1. Wie teilen wir die vierundzwanzig Stunden ein? 2. Wann ist es hell? 3. Ist es jetzt hell? 4. Woher kommt das Tageslicht? 5. Wo ist die Sonne? 6. Leuchtet die Sonne während der Nacht? 7. Womit beleuchtet man dieses Zimmer am Abend? 8. Was thun wir am Abend, um sehen zu können?

---

[1]) Sie kommen um 10 Uhr in die Schule und Herr X. um 11. Sie kommen früher als Herr X., und Herr X. kommt später als Sie. (Fragen: Wer kommt früher in die Schule, der Schüler oder der Lehrer u. s. w.)

9. Was sehen Sie am Himmel während der Nacht? 10. Wie heißen die Himmelsgegenden? 11. Wo geht die Sonne auf? 12. Um wieviel Uhr geht die Sonne im März auf? 13. Geht die Sonne im Sommer früh auf? 14. Um wieviel Uhr geht die Sonne jetzt unter? 15. In welcher Jahreszeit sind die Tage lang? 16. Sind die Nächte jetzt länger als die Tage? 17. Können Sie sehen, wenn es dunkel ist? 18. Warum zünden wir das Gas an? 19. Womit zündet man das Gas an? 20. Wann legen Sie sich schlafen? 21. Wann schlafen Sie? 22. Was thun Sie am Morgen? 23. Um wieviel Uhr frühstücken Sie? 24. Wie lange arbeiten Sie? 25. Arbeiten Sie gerne? 26. Ist das Licht des Mondes so stark wie das der Sonne? 27. Wann scheint der Mond? 28. Scheint jetzt die Sonne? 29. Kann man die Sterne zählen? 30. Wo geht die Sonne auf? 31. Wo geht sie unter?

---

1. Nein, wenn es dunkel ist, kann ich nicht sehen. 2. Ja, es ist hell während des Tages. 3. Von der Sonne. 4. Nein, dieses Zimmer ist nicht elektrisch beleuchtet. 5. Wenn es dunkel ist, zünde ich das Gas an. 6. Nein, während der Nacht ist sie nicht sichtbar. 7. Er ist blau. 8. Man sieht sie während der Nacht. 9. Am Himmel. 10. Im Westen. 11. Am Morgen. 12. Im März und September sind die Tage so lang wie die Nächte. 13. Um zwölf Uhr mittags. 14. Nein, im Dezember geht die Sonne spät auf. 15. Nein, ich zünde es an, wenn es dunkel ist. 16. Ich lege mich um zehn Uhr abends schlafen. 17. Am Morgen stehe ich auf. 18. Ja, wenn das Gas brennt, leuchtet es. 19. Ja, der Mond geht auch im Osten auf. 20. Nein, das elektrische Licht ist stärker als das Gaslicht.

Das Wetter.[1]

Der Himmel ist grau; er ist mit Wolken bedeckt; es fängt an zu regnen; dicke Tropfen[2] fallen herab. Machen Sie Ihren Regenschirm auf! So, jetzt sind wir gegen das Wasser von oben geschützt.[3] Aber wie schlecht es sich geht! Die Straße ist mit schmutzigem Wasser bedeckt. Bei jedem Schritt, den wir thun, bespritzen wir uns. Wir wollen in das Haus zurückkehren, es ist zu schlechtes Wetter, um auszugehen.

Hier im Zimmer ist es sehr angenehm. Wir wollen unsere Kleider wechseln, die nassen[4] ausziehen und trockene anziehen.

Welch' ein häßlicher Tag! Sehen Sie, da fängt es auch an zu schneien! Regentropfen, mit Schneeflocken gemischt, schlagen an die Fensterscheiben. Es ist nicht mehr die Jahres-

---

1) Einleitung: Der Lehrer mache dem Schüler die neu vorkommenden Wörter durch einfache Fragen und Antworten verständlich. Beispiele: Wie ist der Himmel? (Grau.) Womit ist der Himmel bedeckt, wenn er grau ist? (Mit Wolken.) Womit ist der Tisch bedeckt, wenn wir essen? (Mit einem Tischtuch.) Was fällt vom Himmel, wenn er grau ist? (Im Sommer Regen, im Winter Schnee.) Was ist Regen? (Wasser.) Wie ist der Schnee? (Weiß.) Wann schneit es? (Im Winter.) In welcher Jahreszeit regnet es? (In allen Jahreszeiten.) Wenn der Himmel blau ist scheint die Sonne. Scheint die Sonne jetzt? Schneit es jetzt? Schneit es im Juli? Wenn die Sonne scheint, sagen wir, es ist schönes Wetter. Wenn es regnet oder schneit, ist es schlechtes Wetter. Was für Wetter ist heute?

2) Wenn zu viel Tinte an meiner Feder ist, fällt ein Tropfen auf das Papier. Ist ein Tropfen Wasser viel Wasser? Ist ein Tropfen rund oder eckig?

3) Durch Beispiele erklären: Dicke Kleider schützen uns gegen Kälte. Der Sonnenschirm schützt uns gegen die Sonne. Ein breiter Hut schützt die Augen gegen das Sonnenlicht.

4) Wenn ich mein Taschentuch in Wasser lege, ist es naß, wenn ich es an den Ofen hänge, trocknet es.

zeit für Schnee; wir sind schon im Mai, aber es ist Wetter wie im Dezember.

[1]Es ist sehr kalt. Setzen Sie sich an das Feuer und wärmen Sie sich. Das Feuer ist sehr schwach. Johann, legen Sie Kohlen auf das Feuer! Ist es Ihnen jetzt warm genug? Halten Sie Ihre Füße an den Ofen! Friert es Sie noch? Nein, ich danke Ihnen, jetzt friert es mich nicht mehr. Ziehen Sie Ihre Schuhe aus, sie sind ganz naß. Es ist nicht gut, kalte Füße zu haben.

Wie windig es ist. Sehen Sie doch diesen Mann an, er muß seinen Hut mit der Hand festhalten. Da! jetzt klappt ihm der Wind den Schirm um. Dieser Wind macht das Wetter noch unangenehmer, aber er vertreibt auch die Wolken; es regnet jetzt weniger stark.

Wir haben viel Regen; es regnet sehr oft[2] und die Sonne zeigt sich sehr selten. Man kann nie ausgehen, ohne naß zu werden, und man muß immer einen Regenschirm mitnehmen. Ja, aber wenn es zwei oder drei Monate nicht regnet, ist es noch unangenehmer. Am besten ist es, wenn zuweilen die Sonne scheint und es auch zuweilen regnet.

---

[1]) Einleitung zur Erklärung der neuen Wörter: Im Winter zündet man Holz in dem Ofen an; man macht Feuer. Wenn das Feuer gut brennt, können wir den Ofen nicht mehr berühren, weil er heiß ist. Der Ofen wärmt das Zimmer. Im Zimmer ist es warm, aber draußen auf der Straße ist es kalt im Winter. Wenn wir zu dicke Kleider tragen, ist es uns warm; wenn wir zu dünne Kleider anhaben, friert es uns. Wenn es uns friert, setzen wir uns neben den Ofen, um uns zu wärmen. (Durch viele Fragen üben!)

[2]) Die Adverbien der Zeit (oft, selten u. s. w.) gut durch folgende ähnliche Beispiele üben: Hier ist es zuweilen warm und zuweilen kalt. (Im Sommer ist es warm und im Winter kalt.) Am Nordpol ist es niemals warm, (es ist kalt während aller Monate), am Aequator ist es immer warm. (Sommer und Winter.) Ist es immer kalt hier? Ist es zuweilen warm am Nordpol? u. s. w.

Übung.

1. Wie ist der Himmel bei schlechtem Wetter? 2. Womit ist der Himmel bedeckt? 3. Regnet es jetzt? 4. Was fällt im Winter vom Himmel? 5. Geht es sich gut, wenn die Straßen mit Schmutz bedeckt sind? 6. Was haben Sie in der Hand, um sich vor dem Regen zu schützen? 7. Und wovor schützt Sie der Sonnenschirm? 8. Wie ist das Wetter heute? 9. Gehen Sie bei schlechtem Wetter aus? 10. Ist es in diesem Zimmer zu warm? 11. Ist es draußen kalt? 12. In welchem Monat schneit es? 13. Schneit es oft im Februar? 14. Schneit es oft im April? 15. Schneit es zuweilen im August? 16. Friert es Sie? 17. Wann heizt man dieses Zimmer? 18. Macht man im Sommer Feuer im Ofen? 19. Womit macht man Feuer? 20. Womit schützen wir uns vor der Kälte? 21. Woher kommt die Wärme? 22. Scheint die Sonne im Winter so warm, wie im Sommer? 23. Geht es sich immer schlecht bei Regenwetter? 24. Wohin setzen Sie sich, um sich zu wärmen? 25. Gehen Sie bei gutem Wetter gerne aus? 26. Was vertreibt die Wolken? 27. In welchem Monat ist es oft windig? 28. In welchem Monat ziehen Sie dicke Kleider an?

---

1. Er ist blau. 2. Nein, es regnet nicht. 3. Die Kleider schützen uns vor der Kälte. 4. Es ist sehr angenehmes Wetter. 5. Es geht sich heute gut. 6. Er sagt ihm, er soll ins Haus zurückkehren. 7. Weil es schlechtes Wetter ist. 8. Ja, es schneit zuweilen im Monat März. 9. Nein, es schneit niemals im Juli. 10. Es ist sehr angenehm in diesem Zimmer. 11. Auf der Straße ist es kalt. 12. Um mich zu wärmen, setze ich mich an den Ofen. 13. Man macht Feuer mit Holz und Kohlen. 14. Weil das Feuer sehr klein ist. 15. Er sagt Johann, daß er Kohlen auf das Feuer legen soll. 16. Nein, es friert mich

nicht. 17. Weil dieſelben naß ſind. 18. Um ſie zu trocknen. 19. Sie ſehen einen Mann, der vorbei geht. 20. Weil der Wind ihm den Hut vom Kopfe reißt, wenn er ihn nicht feſthält. 21. Wenn ich in das Zimmer komme, nehme ich den Hut ab. 22. Nein, im Sommer bin ich lieber im Schatten, als in der Sonne.

Die Vergangenheit.[1]

Jemand klopft. — Wer hat geklopft? — Ich habe nichts gehört. — Ach, Sie ſind es! Warum haben Sie die Thür nicht aufgemacht, ohne zu klopfen? — Ich habe nicht gekonnt; ich habe die Hände nicht frei gehabt. — Bitte, treten Sie ein!

[1]) Einleitende Übung im Gebrauche des Perfekts mit dem Hilfsverb haben:

Der Lehrer ſchreibe die Gegenwart und Vergangenheit eines Verbs an die Tafel; z. B.

Ich zerreiße.	Ich habe zerriſſen.
Er zerreißt.	Er hat zerriſſen.
Wir zerreißen.	Wir haben zerriſſen.
Sie zerreißen.	Sie haben zerriſſen.

Dann ſtelle er abwechſelnd Fragen im Praeſens, indem er die durch das Verb ausgedrückte Handlung ausführt, und im Perfekt, nachdem die Handlung vollendet iſt. Dies übe man ſo lange, bis der Schüler die Formen und die Anwendung (Syntax) des Perfekts beherrſcht. Zuweilen benutze man auch das Participium als praedicatives Adjectiv (d. h. mit dem Verb „ſein“).

Beiſpiele:

„Ich zerreiße das Papier. Das Papier iſt zerriſſen. Ich habe das Papier zerriſſen. Was thue ich? Was habe ich gethan? Iſt das Papier zerriſſen? Wer hat das Papier zerriſſen? Zerreißen Sie das Papier! Was haben Sie gethan?“ (Wenn der Schüler nicht ſogleich antwortet, ſpreche der Lehrer ihm die Antwort vor. Bei jeder neuen Form ſchreibe man dieſelbe erſt an die Tafel. Häufig gebrauche

Ich habe Ihnen das Packet gebracht, welches Sie gestern bei uns gelassen haben. — Das ist sehr gütig von Ihnen; meinen besten Dank. Aber, bitte, setzen Sie sich doch! Warum haben Sie sich an den Ofen gesetzt? Friert es Sie? —

---

man auch Adverbien der Zeit — gestern, vorigen Montag, voriges Jahr, u. s. w.) „Ich schreibe an die Tafel. Ich habe an die Tafel geschrieben. Was thue ich? Was habe ich gethan? Wer schreibt an die Tafel? Wer hat an die Tafel geschrieben? Was steht an der Tafel geschrieben? Haben Sie gestern Ihre Aufgabe geschrieben? Scheint jetzt die Sonne? Hat heute Morgen die Sonne geschienen? Hat gestern Nacht der Mond geschienen?" u. s. w.

Auf ähnliche Weise übe man die nachstehenden Verba ein und zwar mit Abwechslung der grammatikalischen Personen.

t-Verba		n-Verba	
geklopft	gesagt	a getragen	o gebrochen
gehört	gefragt	geschlafen	(zerbrochen)
gelegt	geantwortet	gehalten	gesprochen
gestellt	gezeigt	(erhalten)	geworfen
gehängt	gearbeitet	(an)gefangen	genommen
gesteckt	geruht	gestanden	geholfen
gesetzt	gefrühstückt		geschoben
gelehnt	geregnet	e gegeben	gezogen
gezählt	geschneit	gelesen	gerochen
gereicht	gebrannt	gesehen	gefroren
geholt	(an)gezündet	gebeten	(auf)geschlossen
geschickt	(ab)gedreht	gelegen	
gehabt	(ein)geteilt*	gesessen	u getrunken
gebracht	(auf)gemacht	gegessen	gebunden

Ich habe das Buch gewollt. — i gerissen
Ich habe lesen wollen. — (zerrissen)
Haben Sie das gekonnt? — geschnitten
Nein, ich habe nicht sehen können. — (zerschnitten)
Hat Franz Licht machen müssen? — ie geschrieben
Ja, er hat das gemußt. — geschienen
Haben wir unsere Bücher hier gelassen?
Ja, wir haben sie auf dem Tisch liegen lassen.

Draußen hat es mich gefroren, aber hier ist es warm. — Hat es geschneit? — Während der Nacht hat es zuerst geregnet und dann geschneit, aber heute morgen hat die Sonne geschienen.

Warum haben Sie Ihren Überrock nicht abgelegt? Ich kann nicht lange bleiben. — Ach, bitte, bleiben Sie doch zum Essen! — Das kann ich nicht, auch habe ich schon gegessen. — Aber eine Tasse Kaffe trinken Sie doch? — Ich danke Ihnen, eben habe ich eine getrunken.

Hat Ihnen Herr Behrens gesagt, was sein Bruder ihm aus Deutschland geschrieben hat? — Ja, er hat in dem Briefe auf alle Fragen geantwortet, welche Herr Behrens an ihn gestellt hat. — Haben Sie den Brief selbst gelesen? — Nein, ich habe ihn gar nicht gesehen, aber Herr Behrens hat mit mir darüber gesprochen. Er hat mich gebeten, Sie zu fragen, ob Sie auch einen Brief erhalten haben. — Ich habe meine Briefe noch nicht von der Post geholt; ich habe keine Zeit gehabt. — Was haben Sie denn gethan? — Ich habe gestern und heute Morgen an dem Artikel gearbeitet, welchen ich für die Zeitung schreibe. — Haben Sie ihn beendet? — Noch nicht ganz. Ich habe noch einige Seiten zu schreiben. — Wann haben Sie ihn angefangen? — Vorgestern. — Haben Sie ihn Herrn Behrens gezeigt? — Ja, ich habe ihm einen Teil zum Durchlesen gegeben; er hat ihn in die Tasche gesteckt und mit nach Hause genommen; dort hat er seinen Rock auf einen Stuhl gelegt, und sein kleiner Junge hat während der Abwesenheit seines Vaters den Artikel heraus gezogen, ihn zerrissen und in das Feuer geworfen. Jetzt muß ich ihn noch einmal schreiben. — Da will ich Sie nicht länger von Ihrer Arbeit abhalten. — Oh, ich bitte, bleiben Sie nur. Ich kann heute Abend schreiben. — Ach nein, es ist besser, wenn ich gehe. Also guten Morgen. — Adieu.

Vergangenheit.[1]

(Fortsetzung.)

Wo ist Georg? — Er ist nach Dresden gegangen. — Wann ist er abgereist? — Er ist heute Vormittag hierher gekommen, um sich zu verabschieden. Er ist nur wenige Minuten geblieben und ist dann sogleich nach dem Bahnhof gefahren. — Ist Karl mit ihm hier gewesen? — Sie sind zusammen die Treppe heraufgekommen, aber Karl ist nicht eingetreten. Er ist von hier gleich wieder nach Hause zurückgegangen, weil sein Fritz im Bette liegt. — So? was hat der Knabe? — Er ist gestern auf einen Stuhl gestiegen, derselbe ist zerbrochen und Fritz ist heruntergefallen. — Hat er sich einen Arm gebrochen? — Ach nein, er ist sogleich wieder aufgestanden, und hat erst zu weinen angefangen, als es Zeit war, in die Schule zu gehen. — Nun ja, dann ist es nicht so schlimm.

---

[1]) Hier übe man auf ähnliche Weise das Perfektum mit „sein", wie in der vorigen Lektion das mit „haben".

Ich komme	Ich bin gekommen
Er kommt	Er ist gekommen
Wir kommen	Wir sind gekommen.
Sie kommen	Sie sind gekommen

Ich bin gegangen, gekommen, gefahren, geritten, gereist, gestiegen, eingetreten, ausgetreten, gefallen, aufgestanden, gewesen, geblieben.

Einleitende Beispiele.

Wie oft kommen Sie in die Schule? Sind Sie gestern in die Schule gekommen? Um wieviel Uhr sind Sie gekommen? Ist Fräulein Schwarz mit Ihnen gekommen? Ich gehe in das Vorzimmer. Was thue ich? Wohin bin ich gegangen? Was habe ich gethan? Wer ist in das Vorzimmer gegangen? Sind Sie gestern ausgegangen? Wie lange bleiben Sie hier? Wie lange sind Sie gestern hier geblieben? Sind Sie vorgestern den ganzen Tag zu Hause geblieben? Wo sind Sie jetzt? Sind Sie gestern auch hier gewesen? Ist Fräulein Kolb gestern bei Ihnen gewesen? u. s. w.

Sind Sie gestern Abend im Theater gewesen? — Ja, ich bin mit Georg hingegangen. — Sind Sie lange geblieben? — Nein, ich bin nur kurze Zeit geblieben, dann bin ich wieder fortgegangen, weil es so warm im Saale war. — Wir sind gestern Abend gar nicht ausgegangen. Am Nachmittag sind wir in den Park gefahren und sind erst gegen acht zurückgekommen. Kurz nach dem Essen sind wir zu Bette gegangen. — Aber bitte, treten Sie doch ein. — Ach nein, ich muß jetzt fort. Ich will zu Karl und ihn fragen, ob Georg ihm gesagt hat, wann er zurückkommt.

Übung.[1]

(Der Schüler setze die Verba ins Perfektum.)

Ich stehe um sieben Uhr auf. Um acht frühstücke ich. Ich trinke eine Tasse Kaffe und esse ein Brödchen dazu. Später gehe ich auf meine Stube und schreibe Briefe. Ich erhalte sehr viele, aber antworte auf alle.

Gegen elf Uhr kommt mein Lehrer und giebt mir Unterricht. Er setzt sich neben das Fenster und legt seine Bücher auf den Tisch. Der Unterricht fängt an. Der Lehrer spricht mit mir, liest meine Aufgaben durch und korrigiert meine Fehler. Um zwölf Uhr geht er fort.

Nach Tische tragen wir Stühle in den Garten und bleiben den Nachmittag über im Freien. Aber oft ist es kalt, und wir können uns nicht in den Garten setzen, sondern müssen im Hause bleiben. Was thun Sie dann? Arbeiten Sie? Helfen Sie Karl? Lesen Sie Bücher?

Friedrich und Paul kommen zuweilen; sie treten aber nicht ein, sondern zünden das Gas in dem Bibliothekzimmer an und

---

[1]) Der Lehrer lese zuerst die Übung vor, indem er die Verba ins Perfektum resp. Futurum setze und lasse dann den Schüler dieselbe mehrere Male nachlesen.

bleiben dort. Friert es ſie dort nicht? Nein, es iſt warm genug; wir haben einen Ofen im Zimmer.

Kommen ſie alle Tage? Heute kommen ſie nicht, denn es regnet. Begleitet man ſie hierher? Zuweilen ja, aber oft ſind ſie auch allein hier.

Die Zukunft.[1]

Guten Morgen, Herr Schulze! Warum ſind Sie ſchon ſo früh aufgeſtanden? — Ich werde um acht Uhr abreiſen. — So! Wohin werden Sie gehen? — Zuerſt werde ich nach Frankfurt reiſen, und wenn mir dann noch Zeit übrig bleibt, werde ich nach Würzburg fahren.

Wird Ihre Frau Sie begleiten? — Ja, ſie wird bis Frankfurt mitkommen. — Wird ſie auch nach Würzburg mitgehen? — Nein, ſie wird nicht ſo weit reiſen; ſie will es, aber ſie kann nicht. Sie hat in Frankfurt ſo viel zu thun, daß ſie in weniger

[1]) Vor Anfang des folgenden Stückes übe der Lehrer durch treffende Beiſpiele den Gebrauch des Futurums ein; zuerſt natürlich wieder die neuen Formen an die Tafel ſchreibend.

Ich werde kommen, ſein, bleiben, anfangen, aufſtehen, u. ſ. w.
er wird . . . . .
wir werden . . . . .
Sie werden . . . . .

Nehmen Sie heute eine Lektion? Haben Sie geſtern eine Lektion genommen? Werden Sie morgen eine Lektion nehmen? Sind Sie geſtern hierher gekommen? Wird Herr X morgen mit Ihnen kommen? Werde ich Sie nächſte Woche ſehen? Werden wir morgen deutſch ſprechen? Werden meine Schüler mir morgen ihre Aufgabe geben? u. ſ. w. Falls der Schüler „werden“ mit „wollen“ verwechſeln ſollte, erkläre der Lehrer ihm den Unterſchied wieder durch Beiſpiele, wie: Wollen Sie dieſen Bleiſtift haben, Herr X? Herr X *will* dieſen Bleiſtift haben; aber er *wird* ihn nicht bekommen; ich gebe ihn ihm nicht, u. ſ. w.

als einer Woche nicht abkommen kann. Die Kinder wollen auch mitkommen, aber wir werden sie nicht mitnehmen. Sie sollen täglich in die Schule gehen, und wir wollen sie nicht abhalten. — Gehen sie gern in die Schule? — Nein, sie wollen nicht in die Schule gehen, aber sie müssen. — Werden sie allein hier bleiben? — Nein, Emilie wird bei ihnen bleiben.

Wann werden Sie wieder zurück kommen? — Wir wollen Ende nächster Woche zurück sein, und wenn wir das nicht können, werden wir den folgenden Montag wieder hier sein. Wir werden nicht länger bleiben, als wir müssen. — Werde ich Sie noch vor der Abreise sehen? — Das kann ich noch nicht sagen. Ich will auf Ihr Zimmer kommen, wenn ich kann; aber ich werde nur wenige Minuten bleiben können.

Übung.

(Der Schüler setze die Übung auf Seite 70 in das Futurum.)

Die Tiere.

Wir teilen alle Wesen[1] in belebte und unbelebte ein. Die belebten Wesen, zu denen Menschen und Tiere gehören, können sich bewegen. Um zu leben müssen sie atmen, essen und trinken; ohne Luft und Nahrung können sie nicht leben, sie sterben.

Die lebenden Wesen haben Sinne, der Mensch und die meisten Tiere haben fünf; es sind: das Gesicht, das Gehör, der Geruch, der Geschmack und das Gefühl. Die Gesichtswerkzeuge sind die Augen, diejenigen des Gehörs sind die Ohren, der Geruch hat seinen Sitz in der Nase, der Geschmack liegt in der

[1]) Wesen = alles was ist. Oft steht „Wesen" allein für lebende Wesen.

Zunge und im Gaumen, das Gefühl ist über den ganzen Körper verbreitet.[1]

Durch die fünf Sinne nehmen wir die Existenz der Dinge wahr. Das Gesicht zeigt uns die Farbe, die Gestalt, die Ausdehnung, die Lage der Gegenstände, und den Ort, wo sie sich befinden. Durch das Gehör vernehmen wir die verschiedenen Laute. Durch das Gefühl empfinden wir die Kälte des Eises, die Wärme des Ofens, einen Schmerz, wenn wir uns verbrennen, und wir bemerken, ob eine Sache weich oder hart ist.

Man teilt die Tiere in Arten ein. Die hauptsächlichsten[2] Tierarten sind: Vierfüßler, Vögel, Fische, Reptilien, Amphibien, Insekten.

Die Vierfüßler leben auf dem festen Lande. Sie haben vier Füße zum Gehen, Laufen und Springen. Ihr Körper ist mit Haaren bedeckt. Wir nennen hier folgende vierfüßige Tiere: Das Pferd, der Ochs, die Kuh, der Esel, das Schaf, der Hund, die Katze, — diese sind Haustiere — der Löwe, der Tiger, der Bär, die Hyäne, der Wolf, der Fuchs — sind wilde Tiere.

Die Vögel leben auf der Erde und in der Luft. Sie haben außer ihren zwei Füßen zwei Flügel, womit sie fliegen. Sie haben statt Nase und Mund einen Schnabel. Ihr Körper ist mit Federn bedeckt. Zu den Vögeln gehören: Das Huhn, die Ente, die Gans, der Pfau, der Adler, der Strauß, die Eule, die Schwalbe, der Sperling.

Der Mensch und die oben beschriebenen zwei Tierarten haben rotes, warmes Blut und ein Herz, welches dasselbe zirkulieren läßt. Sie haben Lungen zum Atmen und einen Magen, um die Nahrung zu verdauen. Wenn diese Organe nicht gut arbeiten, ist der Mensch oder das Tier krank.

---

[1]) Wenn wir das Gas andrehen, verbreitet es sich durch das Zimmer. Ein Tropfen Tinte verbreitet sich über das Papier.

[2]) Die hauptsächlichsten Tierarten = die Tierarten, zu welchen die meisten Tiere gehören.

Die Fiſche leben im Waſſer. Sie haben weder Füße noch Flügel; ſie haben Floſſen und bewegen ſich durch Schwimmen. Ihr Körper iſt mit Schuppen bedeckt.

Das bekannteſte Reptil iſt die Schlange. Sie hat keine Füße, ſondern ſie kriecht auf dem Erdboden.

Der Froſch iſt ein Amphibium, welches im Waſſer und auf dem Lande leben kann.

Die Biene, welche uns den Honig giebt, und die Seidenraupe, von welcher wir die Seide erhalten, ſind nützliche[1] Inſekten. Die Fliege und die Mücke ſind ſchädlich.

Übung.

1. Sind die Pflanzen belebte Weſen? 2. Was müſſen die Tiere thun, um zu leben? 3. Was geſchieht[2], wenn wir keine Nahrung haben? 4. Was geſchieht, wenn ich meine Uhr fallen laſſe? 5. Kann eine Pflanze ohne Waſſer gedeihen?[3] 6. Wie heißen die fünf Sinne? 7. Welches ſind die Werkzeuge der fünf Sinne? 8. Was empfinden wir durch jeden der fünf Sinne? 9. Wie heißen die hauptſächlichſten Tierarten? 10. Welches ſind die bekannteſten[4] Haustiere? 11. Welchen Nutzen haben ſie für uns? 12. Welches wilde Tier ſieht wie ein großer Hund aus? 13. Welches ſind die hauptſächlichſten Unterſchiede zwiſchen den Vögeln und den Vierfüßlern? 14. Wie heißt der größte Vogel? 15. Iſt er nützlich? 16. Wie heißt der kleine grau-

---

[1]) Durch Beiſpiele erklären: „Die Kuh iſt nützlich, weil ſie uns Milch giebt; das Pferd iſt nützlich, weil es für uns arbeitet. Die Ratte iſt ſchädlich, weil ſie Löcher durch die Wände macht. u.ſ.w. (Fragen!)

[2]) „Was geſchieht." Durch Beiſpiele erklären: Was geſchieht, wenn ich den heißen Ofen berühre? Ich verbrenne mich. Was geſchieht, wenn ich das Gas andrehe? Es verbreitet ſich durch das Zimmer. u.ſ.w.

[3]) Gedeihen: Tiere leben, Pflanzen wachſen aus der Erde; wenn ſie gut wachſen, gedeihen ſie.

[4]) „Bekannt" iſt uns, was wir oft geſehen haben.

und braune Vogel, den Sie auf der Straße sehen? 17. Welcher zahme Vogel hat die schönsten Federn? 18. Welches sind die Werkzeuge des Atmens und des Verdauens? 19. Wie ist Ihre Gesundheit? 20. Wo lebt der Fisch? 21. Wie bewegt sich die Schlange fort? 22. Kann der Frosch gehen? 23. Welches ist der Nutzen der Biene und der Seidenraupe? 24. Zu welcher Tierart gehört die Biene? 25. Gehört dieses Buch Ihnen? 26. Wem gehört jener Bleistift? 27. Wozu gehört dieser Deckel? 28. Gehören Deckel zu einem Buche?

Der Mensch.[1]

Über allen Tieren steht der Mensch. Viele Tiere haben einen schärferen Gesichts- oder Geruchssinn als der Mensch, aber beim Menschen ist das Gehirn besser ausgebildet. — Mit dem Gehirn, welches im Kopf ist, denken wir.

Beim Sprechen denken wir an das, was wir sagen wollen. Wir bilden im Geiste den Gedanken, welchen wir durch das Sprechen ausdrücken. Wir können auch an abwesende Personen und Dinge denken; wir sehen sie im Geiste.

Wenn jemand viel und richtig denkt, sagen wir, daß er Verstand hat, und wenn jemand schnell lernt, sagen wir, er ist beanlagt (er hat Anlagen). Sie lernen die deutsche Sprache sehr schnell, weil Sie Anlagen dazu haben. Sie verstehen die

[1]) Der Zweck dieses Stückes ist die Erlernung der Ausdrücke für die hauptsächlichsten Geistesthätigkeiten (denken, lernen u. s. w.) und seelische Zustände (bewundern, wünschen, hoffen, sich freuen u. s. w.). Man erkläre den neuen Wortschatz in einer Einleitung durch leichte von dem Lehrer zuerst selbst beantwortete Fragen, wie: „Was haben wir im Kopfe? Gehirn. Was thun wir mit dem Gehirn? Wir denken. Können wir richtig sprechen, ohne zu denken? Nein. Denken Sie an Ihre Lektionen auch wenn Sie nicht hier sind? u. s. w.

feinen Unterſchiede in den grammatikaliſchen Formen gut, weil ſie Verſtand haben.

Was wir gut gelernt haben, wiſſen wir. Sie wiſſen viele deutſche Wörter; Sie haben dieſelben in Ihren Lektionen gelernt. Ich weiß die Namen aller meiner Schüler; ſie ſtehen in meinem Buche eingetragen.

Wir behalten nicht alle Dinge, welche wir gelernt haben; es giebt Dinge, welche uns wieder entgehen; wir vergeſſen ſie. Sie haben viele deutſche Wörter gelernt, aber Sie haben das Geſchlecht einiger wieder vergeſſen.

Beim Menſchen ſind die Empfindungen und die Gefühle feiner entwickelt, als bei den Tieren.

Wir empfinden Bewunderung für das Schöne und einen Widerwillen gegen das Häßliche.

Wir hegen den Wunſch, das zu beſitzen, was wir gerne mögen, und wenn wir es nicht haben können, ſo hoffen wir, daß unſer Wunſch in der Zukunft in Erfüllung gehen wird. Sie wünſchen jetzt, deutſch zu lernen, und Sie hoffen, daß Sie es nächſtes Jahr geläufig ſprechen können.

Bei dem Gedanken, daß uns etwas Unangenehmes geſchehen wird, befällt uns ein Gefühl der Furcht. Wenn jemand ſehr krank iſt, fürchten wir, daß er ſterben wird. Ein Schüler, der ſeine Aufgaben nicht geſchrieben hat, fürchtet, daß der Lehrer ihn tadeln wird.

Wenn wir etwas Angenehmes erfahren, haben wir ein Gefühl der Freude; wenn wir etwas Unangenehmes erfahren, ein Gefühl des Bedauerns. Es iſt Ihnen angenehm zu wiſſen, daß Sie gute Fortſchritte gemacht haben, und wenn Ihr Lehrer Ihnen ſagt, daß Ihre Aufgabe ohne Fehler iſt, ſo freuen Sie ſich darüber. Zuweilen iſt es ſehr ſchlechtes Wetter, und Sie können nicht zur Schule kommen; das iſt Ihnen unangenehm, denn Sie haben Ihre Lektionen gern, und Sie bedauern (es thut Ihnen leid), dieſelben verſäumen zu müſſen.

Übung.

1. Steht der Mensch in allen Dingen über den Tieren? 2. In welchen Dingen ist der Mensch dem Tier nicht überlegen? 3. Nennen Sie einen Vogel, welcher einen sehr scharfen Gesichtssinn, und ein vierfüßiges Haustier, welches einen sehr entwickelten Geruchssinn hat. 4. Wo befindet sich der Sitz des Verstandes? 5. Wo ist das Gehirn? 6. Denken Sie an Ihren Unterricht, auch wenn Sie nicht in der Schule sind? 7. Haben Sie gestern an Ihre deutschen Stunden gedacht? 8. Kann man richtig sprechen, ohne zu denken? 9. Haben alle Menschen Anlagen zur Musik? 10. Was lernen Sie hier? 11. Wohin gehen die Kinder, um lesen und schreiben zu lernen? 12. Weiß ein Schüler besser als der Lehrer, ob etwas falsch oder richtig ist? 13. Wissen Sie, in welchem Jahr Christoph Columbus gestorben ist? 14. Haben Sie es gewußt? 15. Haben Sie es vergessen? 16. Haben Sie es in der Schule gelernt? 17. Was empfinden Sie, wenn Sie ein schönes Bild betrachten?[1] 18. Was empfinden Sie, wenn Sie ein totes Tier sehen? 19. Wünschen Sie reich zu sein? 20. Hoffen Sie, einst reich zu werden? 21. Was wünschen Sie hier zu lernen? 22. Hoffen Sie, in einem Jahr deutsch sprechen zu können? 23. Wünschen Sie Herrn Berlitz zu sehen? 24. Hoffen Sie, daß er nächstes Jahr wieder nach Europa kommen wird? 25. Fürchten Sie, sich zu erkälten, wenn Sie ohne Mantel ausgehen? 26. Warum setzen Sie sich nicht neben den Ofen; fürchten Sie sich zu verbrennen? 27. Was empfinden Sie, wenn Ihr Lehrer Ihnen sagt, daß Sie sehr gut sprechen? 28. Freuen Sie sich, wenn der Unterricht zu Ende ist? 29. Bedauern Sie, die Stadt im Sommer verlassen zu müssen? 30. Thut es Ihnen leid, daß Sie kein Deutscher sind?

[1]) „Betrachten" = lange ansehen.

Die Einladung.

A. — Wollen Sie mit mir nach Berlin kommen?

B. — Mit größtem Vergnügen; ich habe dieſe Stadt noch nie beſucht, und da ich ſchon lange den Wunſch habe, die ſchöne Hauptſtadt Deutſchlands zu ſehen, will ich dieſes Land nicht verlaſſen, ohne Berlin geſehen zu haben.[1]

A. — Schön; wir können morgen abreiſen, wenn es Ihnen recht iſt.[2]

B. — Ich bin es zufrieden; wir können dort eine Woche bleiben, nach Dresden reiſen und mit dem Dampfſchiff die Elbe hinauf, durch die ſächſiſche Schweiz, nach Öſterreich fahren und Prag beſuchen.

A. — Kann man mit dem Dampfſchiff bis Prag fahren?

B. — Nein, aber wir fahren nur zwei Stunden mit der Eiſenbahn; die Fahrt auf dem Dampfſchiff dauert einen halben Tag.

A. — Man hat mir geſagt, daß die Reiſe durch die ſächſiſche Schweiz ſehr ſchön iſt.

B. — Wollen wir nicht auch nach Wien und von dort in die Alpen? Ich habe noch niemals ſo hohe Berge wie die Alpen geſehen.

A. — Ich weiß nicht, ob wir Zeit dazu haben werden; ich fürchte, daß ich meine Reiſe abbrechen muß.

B. — Um wieviel Uhr werden wir morgen abreiſen? Haben Sie einen Fahrplan?

A. — Ja, hier iſt einer.

---

[1]) Hier übe man die hauptſächlichſten geographiſchen Namen.

Länder: Deutſchland, Öſterreich, Frankreich, England, Rußland Italien, Spanien, die Schweiz, die Vereinigten Staaten.

Städte: Berlin, Wien, London, Paris.

Gebirge: Die Alpen, die Pyrenäen, das Felſengebirge.

Flüſſe: Der Rhein, die Donau, die Themſe, die Seine, der Miſſiſſippi.

[2]) = Wenn Sie wollen.

B. — Wir wollen einmal nachsehen; hier sind die Züge von Cöln nach Berlin verzeichnet. Wollen wir mit dem Eilzug, acht Uhr fünfundvierzig Minuten morgens fahren? Wir werden dann abends sechs Uhr in Berlin sein.

A. — Ich denke, diese Stunde ist die günstigste, wir haben dann noch Zeit, uns Berlin ein wenig anzusehen.

B. — Schön, ich werde Sie also morgen früh um acht Uhr abholen. Packen Sie heute noch Ihre Sachen, damit Sie morgen fertig sind.

A. — Das werde ich thun; jetzt verlasse ich Sie, da ich noch mehreres zu besorgen[1] habe. Also auf morgen.

B. — Auf Wiedersehen.

Übung.

(Der Schüler setze passende Wörter an Stelle der Striche.)

Die Herren A und B sind auf der Reise und treffen sich in Cöln, einer — Deutschlands, welche am Rhein —. Nachdem sie — verschiedene Dinge gesprochen haben, ladet — A — B ein, mit ihm — Berlin zu —. Herr B, welcher noch niemals diese Stadt — —, nimmt — Einladung mit vielem — an. — wollen eine Woche — — — und dann — — —. Von Dresden — — nach Prag —, indem sie einen Teil des Weges mit — — und einen Teil mit — — —. Herr B wünscht auch — — zu besuchen, weil er noch — dort gewesen ist, aber sein Freund fürchtet, daß er nicht — — dazu haben wird. Nachdem Sie nachgesehen haben — — — die Züge abgehen, trennen sie sich, um sich für die Reise fertig zu machen.

---

1. Welches ist die Überschrift des vorhergehenden Stückes? 2. Warum ist es so überschrieben? 3. Wo sind die Herren, von denen man spricht? 4. Wohnen sie dort, oder sind sie nur auf

[1]) = thun.

der Durchreise? 5. Wozu ladet der eine den andern ein? 6. Nimmt Herr B diese Einladung an? 7. Warum nimmt er dieselbe an? 8. Was ist Berlin? 9. Nennen Sie die hauptsächlichsten Länder Europa's mit ihren Hauptstädten. 10. Welche Völker bewohnen diese Länder, und welche Sprachen sprechen dieselben? 11. In welchem Lande wohnen Sie? 12. Wie lange denken die Herren in Berlin zu bleiben? 13. Wohin werden sie dann gehen, und wie werden sie reisen? 14. Was denken sie von einer Reise durch die sächsische Schweiz? 15. Was hat man dem Herrn A über die Reise durch die sächsische Schweiz gesagt? 16. Warum werden die Herren nicht nach der Schweiz gehen? 17. Hofft Herr A noch lange reisen zu können? 18. Was fürchtet er, thun zu müssen? 19. Was thun sie, um zu sehen, um wieviel Uhr sie abreisen können? 20. Welchen Zug werden sie nehmen? 21. Wie lange werden sie unterwegs sein? 22. Warum ziehen sie es vor, am Morgen abzureisen? 23. Wo wollen sie sich treffen? 24. Setzen sie ihre Unterhaltung noch lange fort? 25. Warum trennen sie sich?

Die Abreise.

A. — Ah, da sind Sie ja, Sie sind sehr zeitig gekommen, es ist erst sieben Uhr.

B. — Besser zu früh, als zu spät; ich warte[1] selbst nicht gerne und lasse deshalb auch andere nicht gerne warten.

A. — Haben Sie schon gefrühstückt?

B. — Danke, ja, schon vor einer halben Stunde. Ich habe diese Nacht nicht gut geschlafen, bin zeitig aufgestanden und habe meine Koffer auf den Bahnhof geschickt. Sind Ihre schon fort?

A. — Nein, sie sind noch hier.

[1]) Ich warte auf jemand = ich bleibe bis er kommt.

B. — In dieſem Fall[1] will ich einen Wagen holen laſſen.

A. — Ich werde Ihnen dankbar dafür ſein. Während dieſer Zeit will ich noch einige Sachen zuſammen packen, welche ich in meinen Koffern nicht mehr habe unterbringen können.

B. — Der Wagen wartet vor der Thüre.

A. — Sagen Sie, bitte, dem Hausdiener, daß er mein Gepäck holen läßt; — aber wo iſt mein Hut? Ich ſehe ihn nicht.

B. — Schauen Sie einmal in den Kleiderſchrank, ob er dort iſt.

A. — Er iſt nicht da.

B. — Haben Sie ihn in dem andern Zimmer geſucht?

A. — Nein, noch nicht.

B. — So ſehen Sie dort nach. — Haben Sie ihn gefunden?

A. — Ja, hier iſt er.

B. — Gut, nun können wir weg fahren.

A. — Wieviel bekommt der Kutſcher für dieſe Fahrt?

B. — Hier iſt der Tarif, es koſtet eine Mark für zwei Perſonen und dreißig Pfennige für jedes Stück Gepäck, wir haben alſo zwei Mark und fünfzig Pfennige zu bezahlen.

A. — Ich werde ihm drei Mark geben, er behält dann eine halbe Mark Trinkgeld. Wir ſind am Bahnhof, wollen Sie, bitte, unſere Koffer abgeben laſſen, während ich die Billets kaufe?

B. — Ja, ſehr gern.

A. — Wo iſt der Schalter? Oh ich ſehe ihn. Zwei Billets erſter Klaſſe nach Berlin.

(Der Beamte.) — Sechsunddreißig Mark fünfzig Pfennig.

A. — So; nun können wir unſer Gepäck aufgeben. Wieviel wiegen[2] die Koffer?

---

[1]) In dieſem Fall = wenn das ſo iſt.

[2]) = Wie ſchwer ſind die Koffer?

B. — Fünfundvierzig Kilo ungefähr.[1] Also haben wir kein Übergewicht und haben nur zehn Pfennige für den Gepäckschein zu zahlen.

B. — Gehen wir in den Wartesaal.

A. — Wieviel Uhr ist es?

B. — Es ist acht Uhr dreißig Minuten.

A. — Die Thüren sind offen, wir können einsteigen.

Übung.

Am Tage der Abreise kommt Herr B, der während der Nacht schlecht — hat und deswegen sehr — aufgestanden —, schon um sieben Uhr — — Freunde, Herrn A. Derselbe ist eben bei den letzten Vorbereitungen: er hat seine Koffer schon fertig und — nun einige — zusammen, welche er nicht in den Koffern hat — können. Unterdessen läßt Herr B. einen Wagen —.

Es — Zeit wegzugehen, aber Herr A kann — — nicht finden. Er sucht —, und findet — endlich in — anderen — Sie lassen — — auf den Wagen tragen und fahren nach dem —. Herr A — die Billets und Herr B läßt — — abgeben. Nachdem er — — erhalten hat, holt — seinen Freund und beide begeben sich in — — und — —, sobald die Thüren — —.

---

1. Kommt Herr B. zu spät? 2. Warten Sie gern auf jemand, der nicht kommt? 3. Lassen Sie Ihren Lehrer zuweilen warten? 4. Um wieviel Uhr hat Herr B. gefrühstückt? 5. Hat Herr B. gut geschlafen? 6. Wann ist er aufgestanden?

---

[1]) „Genau" und „ungefähr" durch Beispiele erklären: Ich habe ungefähr eine Mark = einige Pfennige mehr oder weniger. Ich habe genau eine Mark = ich habe 100 Pfennige, nicht mehr und nicht weniger.

7. Was fragt er den Herrn A? 8. Was antwortet dieſer? 9. Bleibt Herr B. bei ſeinem Freunde, während dieſer ſeine Sachen packt? 10. Was thut er? 11. Womit iſt Herr A während der Abweſenheit ſeines Freundes beſchäftigt? 12. Was meldet Herr B bei ſeiner Rückkehr? 13. Sind die Herren jetzt zum Abreiſen fertig? 14. Warum reiſen ſie nicht ſofort ab? 15. Findet er zuletzt ſeinen Hut? 16. Wo war derſelbe? 17. Wovon ſprechen die Herren auf ihrer Fahrt nach dem Bahnhof? 18. Gehen ſie zu Fuß? 19. Was thut jeder von ihnen, nachdem ſie auf dem Bahnhof ſind? 20. Wo kauft man die Billets? 21. Wieviel wiegt ihr Gepäck? 22. Wohin gehen ſie, um bis zur Abfahrt zu warten? 23. Um wieviel Uhr ſteigen ſie ein?

Die Ankunft.

A. — Wir nähern uns Berlin. Dort ſehen Sie ſchon die Türme; in einer Viertelſtunde werden wir auf dem Bahnhof Friedrichſtraße ſein.

B. — Dann iſt es Zeit, daß wir unſere Reiſedecken und unſere Handtaſchen in Ordnung bringen.

A. — Wollen Sie, bitte, eine Droſchke beſorgen,[1] während ich mich nach dem Gepäck umſehe. Der Zug hält; ſteigen wir aus. — Wir wollen einen Gepäckträger rufen, welcher uns die Koffer auf den Wagen trägt. — Kutſcher, fahren Sie uns in das Hotel Bellevue. — Haben Sie nachgeſehen, wieviel die Fahrtaxe beträgt?

B. — Nein, ich habe nicht gewußt, daß dies nötig[2] iſt.

---

[1]) „Beſorgen" = holen; für jemand etwas beſorgen = etwas für ihn thun.

[2]) Es iſt nötig = man muß es thun.

A. — Wir wollen nachsehen, sonst[1] kann der Kutscher zu viel fordern. Dort steckt der Tarif in der Wagentasche.

B. — Wir halten an. Sind wir schon an unserem Hotel?

A. — Ja, wir wollen aussteigen. — Haben Sie ein Zimmer mit zwei Betten?

Der Portier. — Jawohl, in der ersten Etage.

A. — Wir möchten es ansehen.

Der Portier. — Darf ich die Herren bitten hinaufzusteigen und es in Augenschein zu nehmen.

A. — Das Zimmer gefällt[2] mir nicht, es ist nicht hell.

B. — Wohin führt dieses Fenster?

Der Portier. — Auf den Hof.

A. — Haben Sie kein Zimmer frei, welches nach vorn gelegen ist?

Der Portier. — Jawohl, wollen Sie es sehen?

A. — Ja, bitte. — Ah — dieses Zimmer gefällt mir besser; was denken Sie davon, Herr B?

B. — Es gefällt mir ziemlich gut.

A. — Was kostet das Zimmer?

Der Portier. — Acht Mark den Tag.

A. — Gut, wir nehmen dieses Zimmer, bitte, lassen Sie unser Gepäck heraufragen.

B. — Um wieviel Uhr ist table d'hôte?

Der Portier. — Um halb drei.

A. — Wo ist der Speisesaal?

Der Portier. — Die Herren brauchen nur eine Treppe hinabzusteigen, die Thür ist am Fuße derselben.

Der Oberkellner. — Bitte, meine Herren, treten Sie hier ein.

---

[1]) „Sonst" = wenn wir das nicht thun, kann — — — u. s. w. Andere Beispiele: Studieren Sie! sonst lernen Sie nichts u. s. w.

[2]) Es gefällt mir = ich denke, es ist schön.

Der Kellner. — Hier ist die Speisekarte.

A. — Schön, wir wollen sehen, was es Gutes giebt. Essen Sie gern Omelette?

B. — Ja, aber ich ziehe Spiegeleier vor.

A. — Und darauf? Kalbs-Cotelettes?

B. — Gut.

A. — Kellner! Einmal Omelette, einmal Spiegeleier und zwei Portionen Kalbs-Cotelettes.

Kellner. — Was für Wein wünschen die Herren?

A. — Eine Flasche Rüdesheimer.

Kellner. — Befehlen die Herren Dessert?

A. — Ja, etwas Obst. — Wollen Sie keinen Kaffee? Doch, ich trinke gern eine Tasse schwarzen Kaffee nach dem Essen.

A. — Kellner, zahlen! Was macht unser Abendbrot?

Kellner. — Neun Mark.

B. — Gut. Haben Sie gezahlt?

A. — Ja, ich habe es besorgt.[1]

B. — Schön, dann wollen wir gehen.

A. — Wenn es Ihnen recht ist, können wir jetzt einen kleinen Spaziergang machen und ein wenig die Stadt besichtigen.

B. — Mit Vergnügen, und da Sie Berlin schon kennen, werden Sie mein Führer sein.

A. — Gewiß.

Übung.

Nach einer kurzen — kommen die Herren, von denen wir im vorherstehenden Stücke — haben, in Berlin an und steigen im Bahnhof Friedrichstraße aus. Während der Eine — — — Gepäck umsieht, — — — eine Droschke. Sie — — — „Hotel Bellevue". Auf dem Wege fragt Herr A — B, ob er —,

[1]) = gethan.

wieviel die Fahrtaxe —, und da dieser verneinend —, sagt er ihm, daß er auf dem Tarif — soll, welcher über dem Rücksitze hängt, weil der Kutscher sonst — — — kann. Sie — — — Hotel an, und verlangen — —. Das erste, welches man ihnen —, gefällt — nicht, weil es — — — hinaussieht. Sie wünschen ein Zimmer, welches — — — —. Später wollen sie —, und steigen die Treppe hinab in das Speisezimmer.

Dort essen sie — — — und — —. Nachdem sie — haben, gehen sie aus, um — — — machen und die Stadt zu —.

---

1. Was sehen die Reisenden, wenn sie sich Berlin nähern? 2. Was thun sie, bevor sie auf dem Bahnhof ankommen? 3. Was thun die Herren, nachdem sie ausgestiegen sind? 4. Wohin fahren sie? 5. Wovon sprechen sie während der Fahrt vom Bahnhof nach dem Hotel? 6. Erreichen sie das Hotel schneller, als sie denken? 7. An welchem Worte können wir das sehen? 8. An wen wenden sie sich dort, und wonach fragen sie? 9. Was thut man, ehe man ein Zimmer mietet? 10. Wie gefällt ihnen das Zimmer, welches der Portier ihnen zuerst zeigt? 11. Warum gefällt es ihnen nicht? 12. Nach welcher Seite ist das Zimmer gelegen, welches sie mieten? 13. Wohin lassen sie ihr Gepäck bringen? 14. Was fragen die Herren inbezug auf das Essen? 15. Wo nehmen die Herren die Mahlzeit ein? 16. Woher wissen sie, was es zu essen giebt? 17. Was essen und trinken sie? 18. Was fragen sie den Kellner, nachdem sie gespeist haben? 19. Was thun sie später? 20. Wohin gehen sie? 21. Warum wird Herr A der Führer sein?

Ein Spaziergang durch Berlin.

A. — Was für prächtiges[1] Wetter! Bei solchem Wetter ist es ein Vergnügen, einen Spaziergang zu machen. Wir gehen hier durch den Tiergarten.

B. — Ein schöner Park; und die Menschenmenge in demselben; die vielen Equipagen, Droschken und Reiter!

A. — Sehen Sie, dort ist das Brandenburger Thor, wir gehen hindurch. Hier sind wir „Unter den Linden"; der erste Teil ist der Pariser Platz. — Sehen Sie sich gern Schaufenster an? Betrachten Sie hier in dieser Auslage diese neuen Hutformen. Dort diese schönen Schaufenster des Galanteriewaren-Geschäftes. Wie gefallen Ihnen die seidenen Regenschirme mit den vergoldeten Griffen?

B. — Nicht sehr. Ich ziehe[2] die mit den elfenbeinernen Griffen vor.

A. — Sehen Sie doch, wie die Damen vor dem Schaufenster der Modistin stehen bleiben und die neuangekommenen Pariser Hüte bewundern.

B. — Warten Sie einen Augenblick; wir wollen uns die Auslage dieses Juwelen-Geschäftes betrachten. — Sehen Sie diese schöne Brosche! — So große Diamanten wie in New-York sehen Sie hier nicht, aber alles was Sie sehen ist schön.

A. — Ich bemerke dort auf der anderen Seite einen Handschuhladen. Wollen Sie mich dahin begleiten? Ich brauche[3] neue Handschuhe; die meinen sind zerrissen.

Der Commis. — Womit kann ich den Herren dienen?[4]

A. — Ich möchte ein Paar Handschuhe haben.

Der Commis. — Wünschen Sie Glacé-Handschuhe?

---

[1]) Prächtig oder herrlich = sehr schön.

[2]) Ich ziehe etwas vor = ich habe es lieber; es gefällt mir besser.

[3]) Ich brauche = ich muß haben.

[4]) = Was kann ich für die Herren thun.

A. — Ja, bitte, mir farbige zu zeigen.

Der Commis. — Hier, das ist die beste Sorte.

A. — Was kosten diese Handschuhe?

Der Commis. — Fünf Mark fünfzig.

A. — Das ist sehr teuer.

Der Commis. — Ich werde Ihnen eine billigere Sorte zeigen.

B. — Zu welchem Preis wünschen Sie dieselben?

A. — Ungefähr zu vier Mark.

Der Commis. — Bitte, hier sind sehr schöne Handschuhe zu vier Mark das Paar. Wir haben noch billigere Sorten, aber sie sind nicht gut.

A. — Ich werde diese hier nehmen.

Der Commis. — Schön. Hier sind sie. Bitte, bezahlen Sie an der Kasse.

Der Kassierer. — Danke verbindlichst.

A. — Bitte, kommen Sie durch diesen Gang. Es ist die „Passage" oder Kaiser-Galerie. Sie führt nach der Friedrichstraße. Diese Passage ist nicht so groß, wie manche in andern Städten, aber sie ist die schönste und belebteste Europas. Hier ist die Friedrichstraße; das ist die verkehrreichste[1] Straße der Residenz.

B. — Welche Straße ist das, durch welche wir jetzt gehen?

A. — Das ist die Leipziger Straße, dort in dem schönen Gebäude ist das Konsulat der „Vereinigten Staaten". Jetzt sind wir auf dem Leipziger Platz und dort drüben ist unser Gasthof.

Übung.

In dem Stücke, welches wir eben — —, — — — A und B. „Unter den Linden" spazieren. Das Wetter ist — und —

[1]) Verkehrreich ist eine Straße, wenn viele Leute darin hin- und hergehen und viele Wagen umherfahren.

Spaziergang deshalb sehr —. Sie — — schönen Auslagen der Kaufläden und — vor — — eines Juwelierladens stehen, um die prächtigen Sachen — —.

Nachher treten Sie — — Handschuhladen ein, um — — — — —; weil Herr B, welcher die seinen — hat, neue braucht. Er besieht — Sorten und kauft ein Paar, welches weder zu der — noch zu der — Sorte gehört. Er — an — Kasse.

Sie sind wieder im Freien und — durch Friedrich- und Leipzigerstraße — — Gasthof.

---

1. Wie bringen die Reisenden ihren ersten Nachmittag in Berlin zu? 2. Wo beginnen sie ihren Spaziergang? 3. Wie ist das Wetter? 4. Was sehen sie im Park? 5. Was liegt zwischen dem Tiergarten und „Unter den Linden"? 6. Vor welchem Laden bleiben sie zuerst stehen? 7. Was fragt der eine den anderen, indem sie sich die Auslage in dem Schaufenster betrachten? 8. Welche Regenschirme gefallen ihm am besten? 9. Welches Schaufenster bewundern die Damen am meisten? 10. Was ist dort ausgestellt? 11. Was sehen sie in der Auslage des Juwelen-Geschäftes? 12. Wohin geht man, um sich Schmucksachen zu kaufen? 13. Wo sehen sie den Handschuhladen? 14. Warum will Herr A neue Handschuhe kaufen? 15. In welchem Zustande[1] sind seine Handschuhe? 16. In welchem Zustande ist Ihr Buch? 17. Wer redet die Herren an, wenn sie den Laden betreten? 18. Mit welchen Worten redet er sie an? 19. Welche Sorte Handschuhe will Herr A kaufen? 20. Warum nimmt er nicht das Paar, welches man ihm zuerst zeigt? 21. Was für ein Unterschied ist zwischen den drei Sorten Handschuhe, von welchen die Rede ist?

---

[1]) Durch Beispiele erklären: Dieses Buch ist in einem schlechten Zustand = es ist zerrissen oder beschmutzt.

22. Welches Paar nimmt er schließlich? 23. Was thut man, ehe man etwas kauft, und nachdem man es gekauft hat? 24. Was thun die Herren, nachdem sie bezahlt haben? 25. Setzen sie ihren Spaziergang fort? 26. Auf welchem Wege gehen sie zum Gasthause zurück? 27. Was sagt man über die Passage in dem Stück? 28. Wie heißt die belebteste Straße der Residenz? 29. In welcher Straße liegt das Konsulat der „Vereinigten Staaten"?

Ein Spaziergang durch Berlin.

(Fortsetzung.)

B. — Wohin werden wir heute gehen?

A. — Wir wollen wieder durch die Leipziger- und Friedrichstraße gehen.

B. — Gut, diese Straßen sind sehr schön; wir wollen aber heute nicht so viele Schaufenster, sondern mehr Bauwerke betrachten. — Durch welche Straße gehen wir jetzt?

A. — Das ist die „Französische Straße"; hier ist die Ecke der Charlottenstraße.

B. — Was ist das für eine Kirche?

A. — Das ist die Französische Kirche. Auf der rechten Seite der Kirche ist das königliche Schauspielhaus und daneben der Schillerplatz. Wir wollen durch diese Querstraße; hier ist die Hedwigskirche, welche Friedrich der Große nach dem Stil des Pantheons in Rom hat bauen lassen. — Dieses schöne Gebäude ist das Opernhaus, und rings um dasselbe befindet sich eine große Anzahl[1] Sehenswürdigkeiten[2]: der Palast des Kaisers

[1]) Eine große Anzahl = viele.

[2]) Die Sehenswürdigkeiten bekannter Städte aufzählen und von dem Schüler aufzählen lassen.

und schräg gegenüber die Universität, dann die neue Wache und das Zeughaus, auf der anderen Seite der Palast des Kronprinzen.

B. — Ist dort nicht die schöne Straße „Unter den Linden", wo wir gestern waren?

A. — Ja, der Platz am Opernhaus ist die Fortsetzung.

B. — Was ist dort für ein großes Standbild?

A. — Es ist die Kolossalstatue Friedrichs des Großen. Wir wollen jetzt wieder zurück und die Brücke überschreiten; sie führt über die Spree. — Hier sind wir am alten Schloß; wir wollen es morgen besuchen. Wir wenden uns jetzt links und gelangen durch den Lustgarten vor das Museum; betrachten Sie dieses herrliche Gebäude, und sehen Sie hier auf der Treppe die Bronze-Standbilder „Amazone" und „Löwenkämpfer".

B. — Ich habe Durst, wollen wir in ein Café oder Restaurant gehen?

A. — Gut, dann müssen wir über diese Brücke; ich kenne dort drüben ein gutes Café.

B. — Trinken Sie Bier oder Wein?

A. — Ich ziehe Wein vor.

B. — Wir können hier auf der Terrasse Platz nehmen; im Innern des Restaurants ist es zu heiß. — Wollen Sie etwas essen?

A. — Nein, ich danke, ich habe keinen Hunger.

B. — Kellner, bringen Sie eine halbe Flasche Moselwein mit Sodawasser.

B. — Ist alles bezahlt?

A. — Ja, ich habe es beglichen.

B. — Haben Sie Kleingeld, vielleicht brauchen wir es?

A. — Nein, ich habe nur eine größere Banknote. Kellner, können Sie einen Hundertmark-Schein wechseln?

Der Kellner. — Gewiß, mein Herr.

A. — Gehen wir weiter!

B. — Ich fange an, müde zu werden; wollen wir nicht einen Wagen nehmen?

A. — Dort ist eine Droschke erster Klasse; nehmen wir sie; Kutscher, wir nehmen Ihren Wagen auf eine Stunde. Es ist eben drei. Fahren Sie uns an dem Museum vorüber. — Dort sehen Sie die Börse. Hier rechts führt dieser lange Säulengang nach der National-Galerie, einer Sammlung von Gemälden neuerer deutscher Künstler. Dieses prächtige Gebäude ist einem griechischen Tempel ähnlich.[1] Kutscher, fahren Sie an dem Kastanien-Wäldchen vorüber.

Kutscher. — Sehr wohl, mein Herr.

A. — Wir fahren hier wieder über die Spree. Sehen Sie, dort stehen Kanonen, daneben ist die Hauptwache; die Soldaten sind von der Garde, es sind die größten Männer der Armee. Kutscher, fahren Sie auf dem kürzesten Wege nach dem Tiergarten.

B. — Was für eine Säule ist dort?

A. — Es ist die Siegessäule; die vergoldete Figur darauf ist die Siegesgöttin.

B. — Welche Eisenbahn ist dort?

A. — Die nächste Eisenbahn ist ein Teil der Stadtbahn, das vorderste Gebäude ist ein Bahnhof derselben, im Hintergrunde sehen Sie die Bahn nach Hamburg und den „Lehrter Bahnhof".

B. — Wohin führt die Chaussee, auf welcher wir jetzt fahren?

A. — Nach Charlottenburg, hier links sind die Parkteiche und die Rousseau-Insel, die Promenade der eleganten Welt.

B. — Woher kommt die Musik, welche wir hören?

---

1) „Ähnlich": Der Buchstabe ſ ist dem s ähnlich = es ist nur ein sehr kleiner Unterschied in der Form der beiden Buchstaben. Ein Wolf ist einem großen Hunde ähnlich.

A. — Vom Zoologiſchen Garten, Sie können denſelben nicht ſehen, die Stadtbahn führt daran vorüber.

B. — Ich denke, unſere Stunde iſt bald um.

A. — Ja, Sie haben recht. Kutſcher, fahren Sie uns zum „Bellevuehotel".

Übung.

Am zweiten — ihres Beſuches in Berlin ſetzen unſere zwei Freunde — Spaziergang —. Sie wollen nicht wieder ſo viele Schaufenſter, ſondern — — —. Zuerſt bleiben ſie — — — — an der Ecke — — ſtehen und — die Kirche, welche dort gelegen iſt. Nachdem ſie noch das Schauſpielhaus und den Schillerplatz — —, gehen ſie durch — — an der Hedwigskirche vorbei auf den Opernhausplatz. Dort — ſie eine Zeit lang und betrachten die vielen —, welche in dieſer Gegend Berlins gelegen ſind. Nachher gehen ſie über die Schloßbrücke und betrachten die — auf der — des Muſeums. Herr A hat — das viele Umhergehen — bekommen und ladet ſeinen Freund —, in ein Café zu —. Da — Café in der Nähe iſt, gehen ſie — — andere Seite der Spree und nehmen auf — — eines Reſtaurants Platz; ſie — nicht in dasſelbe ein, weil es im Innern — — iſt. Nachdem ſie eine halbe Flaſche Moſelwein mit Sodawaſſer —, und einen Hundertmark-Schein haben — laſſen, — ſie das Reſtaurant, um — — fortzuſetzen. Weil Herr B jedoch anfängt — — —, nehmen die Herren — — auf eine Stunde. Der Kutſcher erhält den Auftrag,[1] an dem Muſeum vorüber — —. Während — — ſehen ſie die Börſe und das prächtige, — — ähnliche Gebäude, die National-Galerie. Danach — der Kutſcher, auf Wunſch des Herrn A, — — Kaſtanien-Wäldchen vorüber, und ſpäter auf dem — — nach dem Tiergarten. Während der Fahrt ſehen ſie — —

[1]) Jemandem einen Auftrag geben = ihm ſagen, daß er etwas für uns thun ſoll. (Durch Beiſpiele üben; ebenſo „einen Auftrag erhalten".)

mit — Siegesgöttin, einen Teil — Stadtbahn und von Weitem — Lehrter Bahnhof; auch — — an den Parkteichen und der Rousseau-Insel vorüber. Bald ist — — um, und die Herren beenden ihre — am „Bellevue-Hotel".

---

1. Durch welche Straßen nehmen die beiden Freunde am nächsten Tage ihren Weg? 2. Wie findet Freund B diese Straßen? 3. Was wollen sie heute hauptsächlich betrachten? 4. An welcher Ecke der Charlottenstraße bleiben sie stehen? 5. Wo liegt das Schauspielhaus, und welcher Platz liegt neben demselben? 6. Wer hat die Hedwigskirche bauen lassen und in welchem Stile? 7. Was für Sehenswürdigkeiten befinden sich in der Nähe des Opernhauses? 8. Von welcher schönen Straße ist der Platz am Opernhaus die Fortsetzung? 9. Welches Standbild befindet sich in der Nähe der Universität? 10. Welche Brücke müssen die Freunde überschreiten, um an das alte Schloß zu gelangen? 11. Ueber welchen Fluß führt diese Brücke? 12. Was liegt dem Schloß gegenüber? 13. Was für Standbilder schmücken die Treppe des Museums? 14. Warum wünscht Herr B in ein Café zu gehen? 15. Wodurch hat er Durst bekommen? 16. Wo finden die Freunde ein gutes Café? 17. Warum nehmen sie auf der Terrasse Platz? 18. Was bestellen die Herren? 19. Wünschen sie auch etwas zu essen? 20. Warum nicht? 21. Warum läßt Herr A einen Hundertmark-Schein wechseln? 22. Was thun die Herren, nachdem sie alles bezahlt haben? 23. Weshalb wünscht Herr B einen Wagen zu nehmen? 24. Was für einen Wagen nehmen sie? 25. Auf wie lange nehmen sie die Droschke? 26. Um wieviel Uhr steigen sie ein? 27. An welchem Gebäude wollen die Freunde vorüber fahren? 28. Was liegt in der Nähe des Museums? 29. Wohin führt der lange Säulengang? 30. Was befindet sich in der National-Galerie? 31. Welchem Gebäude sieht die National-Galerie ähnlich? 32. Ist die italienische Sprache

der spanischen ähnlich? 33. Was bemerken die Herren, während sie an dem Kastanien-Wäldchen vorüber fahren? 34. Was für Soldaten sehen sie an der Hauptwache? 35. Welchen Weg nehmen die Herren nach dem Tiergarten? 36. Was bemerken sie zuerst im Tiergarten? 37. Was für eine Figur befindet sich auf der Siegessäule? 38. Welche Eisenbahnen bemerken die Herren in der Ferne? 39. Wohin führt die Chaussee, auf welcher die Herren fahren? 40. Was liegt auf der linken Seite der Chaussee? 41. Woher kommt die Musik, welche die Herren hören? 42. Können die Herren den zoologischen Garten sehen? 43. Was befehlen die Herren dem Kutscher, wenn die Stunde bald vorbei ist? 45. Wie gefällt Ihnen die Reise dieser Herren? 46. Wünschen Sie eines Tages eine ähnliche Reise machen zu können? 47. Werden Sie dann auch alle diese Sehenswürdigkeiten besuchen? 48. Werden Sie dann auch die Berlitz'sche Schule besuchen?

NEW-York, Madison Square, sowie in allen grösseren Städten Amerikas.

PARIS, { **27 Avenue de l'Opéra.** / 180 Boulevard St. Germain.
ALGIER, 36 Rue d'Isly.
BORDEAUX, 15 Cours de l'Intendance.
CANNES (École d'hiver).
LILLE, 101 Rue Nationale.
LYON, 13 Rue de la République.
MARSEILLE, 4 Cours Lieutaud.
ORAN, 7 Rue de Schneider 7.
ROUBAIX, 100 Rue de la Gare.
ROUEN, 21 Rue Jeanne d'Arc.

BRUXELLES, 140 Rue Royale. | ANVERS, 8 Place de Meir. | LIÈGE, 52 Rue du Pont d'Avroy.

ZÜRICH, 73 Bahnhofstrasse. | GENÈVE, 6 Rue de la Corraterie. | BASEL.

ROM, 22 Via dei Fornari.
BOLOGNA, 11 Via Toschi.
FLORENZ, 4 Via dei Brunnetteschi.
MESSINA, 116 Via Garibaldi.
MILANO, 4 Via Carlo Alberto.
NAPOLI, 391 Vico P. E. Imbriano.
TURIN, Piazza S. Carlo Angelo San Teresa 2.
GENUA. — COMO. — PALERMO.

LONDON, 231 Oxford Street.
BIRMINGHAM, 122 Colmore Row.
BRADFORD, Penny Bank Building.
BRIGHTON, 1 Castle Square.
BRISTOL, 17 Berkeley Square Clifton.
DUBLIN, 130 Stephen's Green.
EDINBURGH, 101b Princes Street.
GLASGOW, 152 Sauchiehallit.
HULL, Yorkshire Penny Bank Build. (Savile Str.).
LEEDS, 13 Bond Street.
LIVERPOOL, 12 Church Street.
MANCHESTER, Old Exchange, King Str.
MIDDLESBOROUGH.
NEWCASTLE, 144 Northumberland Str.
NOTTINGHAM, Kings Walk (Parlament Str.).
SHEFFIELD, Foster's Building 22 High Street.

BERLIN, 113 Leipzigerstrasse.
AACHEN, 5 Hochstrasse.
ALTONA, 27 Wohler's Allée.
BARMEN, 56 Neuenweg.
BIELEFELD, 1 Rathhausstrasse.
BOCHUM, 11 Hochstrasse.
BONN, 1 Wesselstrasse.
BRAUNSCHWEIG, 18 Damm.
BREMEN, 25 Osterthorstrasse.
BREMERHAVEN, 1 Kirchenstrasse.
BRESLAU, 3 Schmiedebrücke.
CHARLOTTENBURG, 22 Tauenzienstr.
CHEMNITZ, 51 Poststrasse.
COBLENZ, 19 I Entenpfuhl.
CÖLN a./Rh., 17a Kreuzgasse.
CREFELD, 152 Ostwall.
DANZIG, 54 Vorstädter Graben.
DARMSTADT, 20 Ernst Ludwigstrasse.
DORTMUND, 7 Saarbrückerstrasse.
DRESDEN, 44 Pragerstrasse.
DUISBURG, 11 Düsseldorferstrasse.
DÜREN, 38a Weierstrasse.
DÜSSELDORF, 78 Bismarckstrasse.
ELBERFELD, 85 Kipdorfstrasse.
EMDEN, 28 Z. d. b. Syhlen.
ERFURT, 35 Anger.
ESSEN, 27 Burgstrasse.
FRANKFURT a./M., 39 Zeil.
FREIBURG i. Br., 23 Kaiserstrasse.
GERA, 32 Sorge.
GÖRLITZ, 6 Wilhelmsplatz.
HAGEN i. W., 8 Kampstrasse.
HALLE a./S., 11 Sternstrasse.
HAMBURG, 17 Ferdinandstrasse.
HANNOVER, 19 I. Osterstrasse.
HEIDELBERG, 120 Hauptstrasse.
ST. JOHANN-SAARBRÜCKEN, 6 Victoriastr.
ISERLOHN, 2 Grabenstrasse.
KAISERSLAUTERN, 1 Maxstrasse.
KARLSRUHE i. B., 132 Kaiserstrasse.
KASSEL, 20 Obere Königstrasse.
KATTOWITZ, 23 Friedrichstrasse.
KIEL, 6 Hafenstrasse.
KÖNIGSBERG i. P., 11 Junkerstrasse.
LANDAU, 21 Rheinstrasse.
LEIPZIG, 18 Universitätsstrasse.
LÜBECK, 25 Breitestrasse.
MAGDEBURG, 3a Breiteweg.
MAINZ, 22 Kaiserstrasse.
MANNHEIM, D, e 15.
MÜLHAUSEN i. E., 30 Kolmarer Vorstadtstr.
MÜNCHEN, 10 Residenzstrasse.
M.-GLADBACH, 118 Crefelderstrasse.
MÜNSTER i./W., 11/12 Roggenmarkt.
NEUSTADT a. d. H., 3 Strohmarkt.
NÜRNBERG, 26 Adlerstrasse.
OLDENBURG i./Gr., 40 Langestrasse.
POSEN, 13 Breslauer Strasse.
POTSDAM, 14 Am Wilhelmsplatz.
REMSCHEID, 66a Bismarckstrasse.
ROSTOCK i./M., 31 Kropelinerstrasse.
SAARLOUIS, Lothringerstrasse.
SOLINGEN, 67 Kaiserstrasse.
STETTIN, 14 Moltkestrasse.
STRASSBURG i. E., 24 Meisengasse.
STUTTGART, jetzt 4 Breitestrasse.
WIESBADEN, 4 Wilhelmstrasse.
WILHELMSHAVEN, 12 Göckerstrasse.
WITTEN i./W., 24 Wiesenstrasse.
WÜRZBURG, 17 Plattnersgasse.

AUSSIG a./Elbe, 18 Marktplatz.
WIEN, 11 Rothenthurmstrasse.
BUDAPEST, 15 Erzébet Körut.
PRAG, 3 Spalená ulice.
BRÜNN, 1 Josefstadt.
GRAZ, 1 Jungferngasse.
GABLONZ a. d. Neisse.
LEMBERG.
PILSEN, 344 Smetanapromenada.
PRESSBURG, 26 Langegasse.
REICHENBERG i./B., 4 Mariengasse.
TRIEST, 28 Via San Nicolo.

AMSTERDAM, 300 Keizersgracht.
HAAG, 40 Noordeinde.
LEIDEN, Onderhayn.
ROTTERDAM, 33 Moritzweg.
HARLEM, 32 Lange Verstraat. | UTRECHT, Schoutenstraat 17 bis. | ARNHEIM, 8 Roggestraat.

KOPENHAGEN, 46 Vimmelskaftet. | STOCKHOLM, 6—8 Biblioteksgatan.

BUCAREST, 38 Strada Carol I. | BELGRAD, Sremska uliza 5.

BARCELONA, 50 Pelayos. | MADRID, 5 C Presciados. | BILBAO, 29 Colon de Larrátegui.

The Berlitz Schools of Languages.

The Berlitz Schools of Languages.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

The Berlit

PARIS, { **27 Avenue de**
180 Boulevard St. G
BORDEAUX, 15 Cours de l'Int
CANNES (École d'hiver).
R(

BRUXELLES, 140 r
LIÉ

ZÜRICH, 73 Bahnhofstrass

ROM, 22 Via dei Fornari.
FLORENZ, 4 Via dei Brunnett
MILANO, 4 Via Carlo Alberto.

LONDON, 231 Oxford
BIRMINGHAM, 122 Colmore R
BRADFORD, Penny Bank Bui
BRIGHTON, 1 Castle Square.
BRISTOL, 17 Berkeley Square
DUBLIN, 130 Stephen's Green..
SHEFFI

BERLIN, 113 Leipziger
AACHEN, 5 Hochstrasse.
ALTONA, 27 Wohler's Allée.
BARMEN, 56 Neuenweg.
BIELEFELD, 1 Rathhausstrass
BOCHUM, 11 Hochstrasse.
BONN, 1 Wesselstrasse.
BRAUNSCHWEIG, 18 Damm.
BREMEN, 25 Osterthorstrasse.
BREMERHAVEN, 1 Kirchenst
BRESLAU, 3 Schmiedebrücke.
CHARLOTTENBURG, 22 Ta
CHEMNITZ, 51 Poststrasse.
COBLENZ, 19 I Entenpfuhl.
CÖLN a./Rh., 17a Kreuzgasse.
CREFELD, 152 Ostwall.
DANZIG, 54 Vorstädter Grabe
DARMSTADT, 20 Ernst Ludw
DORTMUND, 7 Saarbrückerst
DRESDEN, 44 Pragerstrasse.
DUISBURG, 11 Düsseldorferstr
DÜREN, 38a Weierstrasse.
DÜSSELDORF, 19 Kaiser Will
ELBERFELD, 85 Kipdorfstrass
ERFURT, 35 Anger.
ESSEN, 27 Burgstrasse.
FRANKFURT a./M., 39 Zeil.
GERA, 32 Sorge.
GÖRLITZ, 6 Wilhelmsplatz.
HAGEN i. W., 8 Kampstrasse.
HALLE a./S., 11 Sternstrasse.
HAMBURG, 17 Ferdinandstrasse.
HANNOVER, 5 Karmarschstrasse.
ST. JOHANN-SAARBRÜCKEN, 6 Victoriastrasse.

KIEL, 18 Hauptstrasse.
ROSTOCK i./M., 31 Kropelinerstrasse.
SAARLOUIS, Lothringerstrasse.
SOLINGEN, 67 Kaiserstrasse.
STETTIN, 14 Moltkestrasse.
STRASSBURG i. E., 24 Meisengasse.
STUTTGART, jetzt 4 Breitestrasse.
WIESBADEN, 4 Wilhelmstrasse.
WITTEN i./W., 24 Wiesenstrasse.
WÜRZBURG, 17 Plattnersgasse.

AUSSIG a./Elbe, 18 Marktplatz.
WIEN, 11 Rothenthurmstrasse.
BUDAPEST, 15 Erzébet Körut.
PRAG, 3 Spalená ulice.
BRÜNN, 1 Josefstadt.

GRAZ, 1 Jungferngasse.
GABLONZ a. d. Neisse.
LEMBERG.
PILSEN, 344 Smetanapromenade.
PRESSBURG, 26 Langegasse.

REICHENBERG i./B., 4 Mariengasse.

AMSTERDAM, 300 Keizersgracht.
HAAG, 40 Noordeinde.

ROTTERDAM, 220 Hoogstr.
UTRECHT, Schoutenstraat 17bis.

KOPENHAGEN, 46 Vimmelskaftet.

STOCKHOLM, 6—8 Biblioteksgatan.

BUCAREST, 38 Strada Carol I.